000085

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 141 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Dienstag, den 18. Juni | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1912.

Erstes Blatt.

Arbeitsrecht.

Von unserem sozialpolitischen Mitarbeiter.

Ein neuer Begriff kommt auf in der Sozialpolitik. Oder vielmehr ein alter, seither gänzlich vernachlässigter meldet sich zu neuer Bearbeitung an. Das Arbeitsrecht verlangt Beachtung und Behandlung. Es ist das Recht, das sich auf die Arbeits- und Dienstverhältnisse im engeren Sinne bezieht. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, öffentliche und private Beamte schließen Verträge ab, aus denen zahlreiche und höchst verschiedenartige Rechte und Pflichten erwachsen, die mit der Zeit unter einheitliche Rechtsgrundsätze, unter ein modernes Arbeitsrecht gestellt werden sollen und müssen. Das Bedürfnis dafür wächst mit jedem Tage. Alle übrigen Rechtsverhältnisse sind gesetzlich geregelt, zum Teil in peinlichster Weise; das Arbeits- und Dienstverhältnis ist nur in Nebensächlichkeiten geregelt, grundsätzlich gar nicht. Mit dem Arbeitsrechte beschäftigen sich neben einigen wenigen dürftigen Paragraphen das Bürgerliche Gesetzbuch noch 5 Reichsgesetze und 5 Dutzend Landesgesetze, von denen keines mit dem anderen übereinstimmt; jede Einheitlichkeit und Vollständigkeit fehlt. Vierzig Millionen Menschen leben im Arbeitsverhältnis. Auf ihm ruht die ganze moderne Volkswirtschaft. Alles was uns umgibt, alles, was wir brauchen, hängt irgendwie mit Arbeitsverträgen zusammen. Um den Rock herzustellen, den Du trägst, mußten Arbeitsverträge abgeschlossen werden mit den Leuten, die [illegible] verarbeiteten, mit denen, die ihn [illegible] richteten, webten, befärbten, transportierten, schneiderten, berechneten, verkauften von den Gebäuden, von der [illegible] und Wärmequellen, und von den [illegible] anderen Dingen des praktischen Lebens, an denen eine Unzahl von Arbeitsverträgen hängt. Es leuchtet ein, daß diese vielgestaltigen Verträge, auf denen eine wachsende Schar von Millionen unserer Mitbürger ihre wirtschaftliche Existenz aufbauen, gebieterisch nach geregeltem gesetzlichem Schutz und Recht verlangen.

Diese Regelung ist aber nicht einfach. Die Tatsachensammlung ist noch so unvollkommen wie die Behandlung der Rechtsbegriffe und die Verknüpfung der juristischen Formen mit den Erfordernissen des neudeutschen Wirtschaftslebens. Auf einzelnen Gebieten ist bereits tüchtige Vorarbeit geleistet und die Gesetzgebung könnte sofort ans Werk gehen — wenn die politischen Voraussetzungen vorhanden wären. Auf anderen Gebieten fehlt beides. Deshalb ist es ein verdienstliches Werk, wenn neuerdings unsere Nationalökonomen energisch daran arbeiten, die Erkenntnis von der beherrschenden Bedeutung des Arbeitsrechtes für Politik, Rechtsleben und wirtschaftliche Entwicklung in weitere Kreise zu tragen und die einheitlichen Grundlagen aufzuzeichnen, auf denen es sich aufbauen muß.

Der neueste Versuch dieser Art, den der vormalige Reichstagsabgeordnete Dr. Heinz Potthoff unternimmt („Problem des Arbeitsrechts", Eugen Diederichs, Jena. 4 Mk. brosch.), ist darum besonders dankenswert, weil er in populärer, auch für den Laien gut faßlicher übersichtlicher Weise versteht, das wichtige neue Gebiet so darzustellen, daß der Wille zur weiteren Förderung der dringlichen Reform geweckt und gestärkt wird.

Es handelt sich nicht um die Formulierung zahlloser neuer Gesetzesparagraphen. Wir haben wahrlich genug und übergenug davon. Zumal auf sozialpolitischem Gebiete! Die unübersehbare Zersplitterung und die durch keine Logik begründete, oft rein zufällige Abweichung der Gesetzestexte und ihres Inhalts von einander, diese größte Schwierigkeit für ausreichendes Kennen und richtiges Interpretieren des Arbeitsrechts, ruft ja geradezu laut und gebieterisch nach einer Zusammenfassung. „Unsere Rechtswissenschaft hätte das Arbeitsrecht nicht so stiefmütterlich behandeln können, wenn es als einheitliches Gesetzbuch vorhanden wäre. Unsere Rechtsprechung auf dem Gebiete müßte besser sein, wenn die Richter ein solches Buch studiert hätten. Die Fehler, Unklarheiten und Lücken ließen sich leichter und sicherer verbessern, wenn man stets die Gesamtheit aller für Arbeitsverträge maßgebenden Bestimmungen vor Augen hätte."

Was in einem solchen einheitlichen Arbeitsrecht enthalten sein müßte? Es sollte sich nach Dr. Potthoffs Vorschlägen beschränken auf die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, während die Beziehungen der Arbeiter untereinander und zum Staate (namentlich Versicherungswesen, Arbeitsgerichte, Arbeitskammern, Koalitionsrecht, Strafrecht, Fortbildungsschulwesen) nicht miteinbezogen werden sollten. Ausgangspunkt des Arbeitsrechts müßte das Bürgerliche Gesetzbuch sein. Genau wie neben ihm ein Handelsgesetzbuch, so müßte auch ein Arbeitsgesetzbuch neben ihm stehen. Dieses hätte grundlegende Bestimmungen zu enthalten über den Arbeitsvertrag und seine Parteien, die allgemeinen Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und über die Abgrenzung der verschiedenen Arten des Arbeitsvertrages. Im einzelnen müßten dann Vorschriften hinzutreten zum Schutz der Persönlichkeit des wirtschaftlich schwächeren Arbeitnehmers (Organisationsfreiheit, politische Wahlfreiheit), seines Arbeitsverdienstes (Barzahlung, Zahltage 2c.), seiner Bezahlung bei unverschuldeter Verhinderung, seiner Kündigung, seines Zeugnisses, seines Eigentumsrechtes in eigenen Erfindungen 2c. 2c. Hier müßten auch die Bestimmungen zu finden sein über die Beschränkung der Konkurrenzklauseln, Verbote von unwürdigen Bedingungen bei Wohlfahrtseinrichtungen (Werkswohnungen, Pensionskassen), Vorschriften über Beamten- und Arbeiterausschüsse (Wahl, Zusammensetzung, Befugnisse, Beschränkungen für Frauen- und Kinder- und Sonntagsarbeit, Regelungen der wichtigsten Arbeitszeitbestimmungen und des Tarifvertragswesens, Bestimmungen über Lehrlingshaltung und -Ausbildung). Besondere Schlußkapitel müßten noch die Dienstverträge der Privat- und der öffentlichen Beamten regeln (Mindestkündigungssystem, Disziplinargewalt, Vertragsdauer 2c.).

Schon die bloße Aufzählung aller dieser Abschnitte zeigt die Reichhaltigkeit, aber auch die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit des einheitlichen Arbeitsrechtes. Unsere moderne Wirtschaftsentwicklung, unser neuzeitlicher sozialer Zeitgeist verlangt gebieterisch, daß endlich der Vorherrschaft des jetzigen Sachenrechts ein Personenrecht trete, daß das individuelle Recht durch ein Gemeinschaftsrecht ergänzt werde. Erst wenn das geschehen ist, werden wir unserer industriellen Entwicklung wirklich froh werden und die Hoffnung hegen dürfen, daß die Entwicklung vom Industrieuntertanen zum Industriebürger, die sich gegenwärtig mit der Unabänderlichkeit eines Naturgesetzes vor unseren Augen vollzieht, kein Anlaß zu schweren Zukunftssorgen mehr ist.

Vom Tage.

* **Gummersbach, 18. Juni.**

Monarchenbegegnung in den finischen Schären.

Die Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem Zaren in den finnischen Schären kann nunmehr nicht mehr bestritten werden. Wann diese Begegnung indes stattfindet, steht noch nicht fest. Ebensowenig sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bereits Bestimmungen über das Gefolge des Kaisers getroffen. Die Nachricht, daß sich im Gefolge des Kaisers auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Kiderlen-Waechter befinden werde, wird uns an maßgebender Stelle als unwahrscheinlich bezeichnet. Herr v. Kiderlen Wächter befindet sich voraussichtlich zu der Zeit im Urlaub.

Gegen den Mißbrauch des Notstandstarifs.

Wie mitgeteilt wird, liegen jetzt gegen den Mißbrauch des Notstandstarifs, der bekanntlich am 1. Juli sein Ende erreicht, mehrere Gerichtsentscheidungen vor. Der Notstandstarif wurde nämlich insofern mißbräuchlich benutzt, als er von den Verkäufern nicht der kaufenden Landbevölkerung, sondern dem Vorteil der Verkäufer zugute kam. Bei den Kaufabschlüssen vor Einführung des Notstandstarifs waren die Kaufsummen nämlich meistens einschließlich der Fracht berechnet worden. Als nun die Frachtsätze um 50 Prozent ermäßigt wurden, bestanden die Verkäufer darauf, daß die Landwirte ihnen die volle ausbedungene Summe bezahlten, trotzdem sie selbst nur die Hälfte der Fracht zu zahlen hatten. Mehrere Gerichte entschieden, daß der Tarif nach der Willensmeinung des Landwirtschaftsministers den durch die Dürre geschädigten Landwirten zugute kommen müsse. Die gleiche Auffassung bezeugte auch der Minister der öffentlichen Arbeiten. Andere Gerichte wiederum entschieden dahin, daß der vor der Einführung des Notstandstarifs festgesetzte Kaufpreis bezahlt werden müsse. Von der Entscheidung der Berufungsrichter wird es abhängen, ob diese von den amtlichen Stellen nicht beabsichtigte Verwendung des Notstandstarifs zu Recht bestehen bleibt.

Amerikanische Urteile über die deutsche Flotte.

Das deutsche Geschwader, das den Besuch erwiderte, den amerikanische Kriegsschiffe im vorigen Jahre in Kiel abgestattet haben, hat in den Vereinigten Staaten den denkbar besten Eindruck gemacht. Die amerikanischen Zeitungen überbieten sich in dem Lobe des deutschen Geschwaders. Beispielsweise sagt der „World": „In körperlicher Beschaffenheit, Intelligenz, Höflichkeit und ihrem Betragen übertreffen die deutschen Mannschaften alles bisher Gesehene." Bürgermeister Gaynor sagte: „Die Offiziere sind selbstverständlich Gentlemen vom Scheitel bis zur Sohle. Die Mannschaften sind die stattlichsten Leute, die ich je gesehen habe, zähe wie Fischbein oder Stahl, alles Knochen und Muskeln. Die Hauptsache scheint mir, daß sie nicht angeworben sind. Aus ihren Gesprächen ist erkennbar, daß jeder beseelt ist von Stolz, für sein Vaterland zu kämpfen!"

Polizei in einem schweizerischen Parlament.

Im Parlament des Kantons Zürich, wo wegen des Maler- und Schlosserstreiks zwischen der Polizei und der Sozialdemokratie heftige auf die Beschäftigung Arbeitswilliger zurückgehende Gegensätze bestehen hat kürzlich ein sozialdemokratischer Abgeordneter Beschwerde darüber geführt, daß unter den Tribünenbesuchern sich ein Dutzend Geheimpolizisten befände. Der liberale Präsident wies diese Beschwerde mit den Worten zurück: „Die Polizei untersteht dem Justizdirektor, und die Ordnung hier im Hause aufrechtzuerhalten, ist Sache des Präsidenten". — Infolgedessen wollen, wie das Bremer Sozialistenblatt berichtet, die Züricher Sozialdemokraten „einen Protest gegen die Schändung des Parlaments durch die Hereinholung der Polizisten" einbringen. Die „Bremer Bürger-Ztg." fügt ihrer Mitteilung hinzu:

„Bezeichnenderweise hat bisher kein einziges bürgerliches Blatt (der Schweiz. Red.) gegen diese preußisch-ungarische Methode etwas verlauten lassen."

Was ist denn an dem Züricher Vorgange „preußische" Methode? Von der Anwesenheit von Geheimpolizisten auf den Tribünen des Abgeordnetenhauses ist doch bisher mit keinem Wort die Rede gewesen. Das Bremer Sozialistenblatt hat also einen schweizerischen Vorfall als Gelegenheit zu der üblichen Preußenhetze benützt, anstatt sich an das republikanisch-demokratische Staatswesen zu halten.

An and'rer Freude sich herzlich freuen,
Hilft verlorenes Glück erneuen.

* * *

Treue um Treue.

Roman aus der Gegenwart von O. Elster.

1 (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Am andern Mittag wars.

Hermann schritt langsam die Potsdamerstraße entlang, nachdenklich vor sich niederblickend. Er wunderte sich darüber, daß so gar kein Glücksgefühl in ihm aufsteigen wollte — kam er doch soeben von Arabella Steinmeister, die ihm ihr Jawort gegeben und ihm gestattet hatte, mit ihrem Vater Rücksprache zu nehmen.

Nur eine gewisse Befriedigung empfand er, wie sie jemand fühlen mag, der etwa das große Los in der Lotterie gewonnen hat.

Er sieht sich am Ziel seiner Wünsche, er sieht das Leben jetzt glatt und sorgenfrei vor sich liegen, und freut sich des Gedankens, sich jetzt einmal so recht ausruhen und einmal so recht genießen zu können.

„Das erste wird sein", dachte Hermann, „daß ich Mamas Brillanten wieder einlöse. Die arme Mama hat sich wirklich für mich aufgeopfert. Ich weiß, wie sehr sie ihre Schmucksachen liebt. Und dann werde ich ihr neue Kutschpferde schenken, die alten halten sich ja kaum noch auf den Beinen. — der alte Peter soll auch eine neue Livie bekommen . . ."

Hermann lächelte bei dem Gedanken an den alten steifbeinigen Diener, der nun schon fünfzig Jahre in seinem elterlichen Hause diente.

Es war gewiß ein Zeichen seines guten Herzens, daß Hermann von Lauenau in seinen glücklichen Verhältnissen zuerst an andere dachte. Aber seine Gedanken beschäftigten sich auch mit seiner eigenen Zukunft.

„Oh ich mir einen Rennstall anlege?" dachte er — doch in diesem Augenblick stieß er mit dem Arm an eine große Mappe, welche eine junge Dame trug.

„Oh, Verzeihung!" sagte er und lüftete den Hut. Aber in demselben Augenblick erkannte er auch die Dame:

„Else — Verzeihung, Fräulein Lange — welche Ueberraschung!"

Else stand errötend vor ihm. Sie war nett, aber einfach gekleidet und trug Malutensilien in den Händen.

„Ja, ich bin es, Herr von Lauenau", entgegnete sie. „Ich erzählte Ihnen doch schon früher, daß ich im Winter die Akademie in Berlin besuchen wollte . . ."

„Ich wußte es schon . . . ich habe schon von Ihnen gehört . . ."

„Sie haben von mir gehört?"

„Ja, Professor Dühkopp erzählte mir von Ihnen. Er nannte Sie eine der begabtesten Schülerinnen. Ich traf den Professor bei Fräulein von Geldern."

„Ich bin dem Herrn Professor für sein günstiges Urteil sehr dankbar", entgegnete Else, die jetzt ihre ganze Unbefangenheit wiedergewonnen hatte. „Ich werde mich bemühen, seinem Urteil gerecht zu werden."

„Das werden Sie! Ich bin überzeugt davon!"

„Sehr gütig."

Es trat eine Pause ein.

Schweigend gingen beide nebeneinander dahin. Hermann bemerkte gar nicht, daß er mit der ihm entgegenkommenden Else umgekehrt war.

Schließlich wurde Else dieses Schweigen peinlich.

„Sie werden wohl den ganzen Winter in Berlin bleiben, Herr von Lauenau?" fragte sie.

„Ja, und ich denke, Sie öfter zu sehen."

Else lachte.

„Man trifft sich ja zuweilen auf der Straße", sagte sie munter.

„Und da darf ich Sie dann immer ein Stück des Weges begleiten?"

„Weshalb nicht? Wir sind doch alte Jugendfreunde!"

„Wie das klingt! Als ob wir schon graue Haare hätten! Aber darf ich Sie nicht einmal besuchen?"

„Aber Herr von Lauenau! Wir haben doch noch keine grauen Haare!"

„Ach ja — ich vergaß! Verzeihen Sie mir, Else. Aber sehen Sie, wenn ich bei Ihnen bin, dann überkommt mich ein so süßes Heimatsgefühl — so eine schöne Ruhe — wahrhaftig, ich glaube, ich habe dann ein wenig Heimweh nach dem alten Lauenauer Park!"

Sie senkte das Köpfchen.

„Das sind vergangene Zeiten", sagte sie leise.

Nach einer Weile blieb sie stehen.

„Hier muß ich mich verabschieden."

„Weshalb?"

„Ich wohne in diesem Hause — Pension Winter."

„Ah, hier wohnen Sie? Wissen Sie auch, daß ich kaum zweihundert Schritt von Ihnen entfernt wohne? Sehen Sie, das große Eckhaus dort — der Erker im zweiten Stock gehört zu meinem Wohnzimmer. Wenn ich in dem Erker stehe, kann ich Ihr Haus sehen. Welches ist Ihr Fenster?"

Else lachte in leichter Verlegenheit.

„Das werde ich Ihnen nicht sagen."

„Aber Else!"

„Ich wohne nämlich nach hinten heraus."

„Ach, wie schade. Wir hätten uns sonst jeden Morgen begrüßen können."

„Aber ich stehe sehr früh auf, und Sie schlafen gewiß recht lange. Wenn Sie sich erheben, bin ich jedenfalls schon lange bei der Arbeit. Aber nun muß ich wirklich gehen — es ist gleich ein Uhr, wir essen pünktlich. Adieu also!"

Sie reichte ihm die Hand wie einem alten Freunde. Hermann aber nahm dieselbe in beide Hände und, ihr innig in die Augen sehend, sagte er: „Auf Wiedersehen, Else . . . nicht wahr, ich darf Sie wiedersehen? Ich . . ich habe Ihnen noch manches zu erzählen . . . ich bin nämlich . . . doch das ist ja einerlei! Nicht wahr, ich darf Sie wiedersehen?"

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Aus alter Freundschaft", sagte sie.

Er hätte am liebsten ihre Händchen geküßt. Er war so glücklich, in ihr liebes Gesicht sehen zu dürfen; wahrhaftig, er vergaß alles um sich her; er vergaß, daß er vor kaum einer Stunde einer anderen von Liebe gesprochen und um deren Hand geworben hatte!

In diesem Augenblick rauschten zwei Damen an dem in glücklicher Selbstvergessenheit dastehenden Pärchen vorüber — und plötzlich glaubte Hermann das spöttische Lachen einer ihm bekannten Stimme zu hören. Er schaute sich um und — sah in das stolze Gesicht Arabellas, die an Fräulein von Gelderns Seite vor einem Juwelierladen stand und zu ihm herüberlachte.

Eine heiße Glut flammte plötzlich in seinen Wangen auf.

„Leben Sie wohl, Else", stieß er hastig hervor. „Ich muß gehen . . . jene Damen dort . . ."

Else schaute harmlos hinüber.

„Wer sind sie?"

„Fräulein von Geldern und ihre Nichte . . ."

„Ah, dann allerdings . . . darf man gratulieren?"

„Ach, Else, spotten Sie nicht!"

„Wie sollte ich dazu kommen? Also ich darf gratulieren?"

„Ja . . ."

Nun erbleichte Else doch ein wenig. Krampfhaft preßte sie einen Augenblick seine Hand, ein leichter Nebel schien sich vor ihre Augen zu legen.

„Leben Sie wohl . . ."

Ehe er sichs versah, hatte sie ihre Hand aus der seinigen gezogen und verschwand in dem Eingang des großen Hauses.

Hermann atmete auf. Tante Bella und ihre Nichte kamen auf ihn zu. Das Gesicht der alten Dame zeigte einen strengen Ausdruck, Arabella trug eine stolze gleichgültige Miene zur Schau.

„Wer war denn das junge Mädchen, mit dem Du eben sprachst?" fragte Fräulein von Geldern.

„Aber, Tante," sagte Arabella in spöttischem Tone „wer wird denn so indiskret fragen?"

Der Aerger stieg in Hermann empor, und gab ihm seine Kaltblütigkeit zurück.

„Von Indiskretion kann da gar keine Rede sein," entgegnete er kühl „Die junge Dame war Fräulein Else Lange, die Tochter unseres Gutspächters, von welcher Professor Dühkopp gestern abend erzählte."

„Ah, die junge Künstlerin?"

„Ja. Ich traf sie zufällig."

„So, so", machte die alte Dame befriedigt. „Das ist etwas anderes. Das junge Mädchen soll sehr viel Talent haben, wie ich hörte."

„Ja, in der Tat, das hat sie. Aber wozu sprechen wir von ihr, da wir doch soviel von uns selber zu sprechen haben?"

„Du hast recht, mein Junge", versetzte Tante Bella lächelnd. „Und deshalb darfst Du Dich uns anschließen. Wir wollen in den „Kaiserhof", um Arabellas Papa zu sehen. Ich denke, das ist auch Dein Weg?"

„Ja, liebe Tante."

„Nun, so kommt, Kinder. Ich hoffe, der heutige Tag ist für uns alle ein glücklicher!"

Hermann ging an der Seite Arabellas. Er versuchte ein Gespräch anzuknüpfen und sich in die gehobene Stimmung, welche seine Unterredung mit ihr am Vormittag hervorgerufen hatte, zurückzuversetzen. Das wollte ihm jedoch nicht gelingen.

Teils lag die Schuld an ihm selbst; das Wiedersehen mit Else hatte seine Gedanken in ganz andere Bahnen gelenkt und beschäftigte ihn innerlich fortwährend. Das machte ihn unfrei und gedrückt. Er fand den früheren, weltmännisch überlegenen Ton nicht wieder.

Teils lag die Schuld aber auch an Arabella. Sie antwortete ihm kühl und einsilbig. Ein eisiger Stolz

Poincarés Rede und Deutschland.

Die Rede des Ministerpräsidenten Poincaré wird in Berliner politischen Kreisen völlig ruhig und günstig beurteilt. Man hält diese Rede für durchaus loyal und korrekt, und es bedürfte keiner besonderen Stellungnahme zu ihr. Daß die Betonung die Beziehungen zu den einzelnen Mächten nuanciere, sei ja durchaus erklärlich. Was Poincaré aber in Beziehung auf das Verhältnis zu Deutschland gesagt habe, und über die Lösung der Marokkofrage, das entspreche durchaus der **Auffassung der deutschen Regierung.**

Der Finanzminister gegen die Fremdwörter.

Wie mitgeteilt wird, werden auch im Finanzministerium seit einiger Zeit planmäßig, in den amtlichen Erlassen die bisher üblichen Fremdwörter durch deutsche Worte ersetzt. So wurde für extraordinäres Einnahmen die deutsche Bezeichnung außergewöhnliche Einnahmen gewählt, für Requisitionen das Wort Ersuchen, für Aktenrepositorien Aktenbehälter, für Utensilien Geräte, für Rubriken Spalten, für Inventarien Verzeichnisse, für Aversionsvermerk Portoablösungsvermerk und viele andere mehr. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß in den Bezeichnungen der Schriftstücke möglichst nur deutsche Worte Verwendung finden.

Das Abtretungszeremoniell in Kongo-Kamerun.

Der „Matin" hat behauptet, Deutschland verlange, es möchten die Gebiete, die es durch das Kongo-Abkommen erhalten hat, ihm jetzt in feierlicher Zeremonie überlassen werden, und daß die französische Regierung diesem Verlangen widerstrebe. Dazu erfahren wir an maßgebender Stelle, daß alle Kongo-Kamerun-Fragen, also auch die Frage der Abtretung jener Gebiete und des dabei zu beobachtenden Zeremoniells in die Hände der Kongo-Kamerun-Konferenz in Bern gelegt sei und daß zurzeit Positives in dieser Beziehung noch garnicht feststehe.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 13. Juni.

—: Bargeldloser Zahlungsverkehr. Seit Jahren ist die Reichsbank bestrebt, den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, d. h. unter Zurückdrängung der Barmittel Zahlungen buchmäßig durch Schecks, Ueberweisungen usw. auszugleichen. Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung hat sie hierbei in der Weise unterstützt, daß sie die Annahme von Reichsbankschecks zur Deckung von Einzahlungen auf Postanweisungen, Zahlkarten und zur Begleichung von Gebühren aller Art an den Postschaltern zuließ. In gleicher Weise können die Beträge der eingegangenen Postanweisungen auf das eigene Konto oder auf das eines anderen Girokunden der Reichsbank überwiesen werden. Mit der Einführung des Postscheckdienstes ist eine weitere Einschränkung des Barverkehrs dadurch herbeigeführt worden, daß die Postämter die Fernsprechgebühren, gestundeten Portobeträge und Telegrammgebühren, Vergütungen für Hausbriefkasten, Zeitungsgelder, Frankozettelbeträge, Schließfachgebühren, die Beträge für eingelöste Wertzeichen usw. durch Abbuchung von dem Postscheckkonto des Zahlungspflichtigen einziehen. Dies Verfahren hat für das Publikum zugleich den wesentlichen Vorteil, daß die mit der Handhabung der Barzahlungen verbundenen Weiterungen und Umständlichkeiten vermieden werden und vielfach die Gebühren für die Abwicklung der Zahlungen mäßiger sind. Es kann daher nur empfohlen werden, daß alle Inhaber eines Reichsbankgiro- oder eines Postscheckkontos sich im öffentlichen und im eigenen Interesse dem geschilderten vereinfachten Verfahren der Gebührenerhebung, über dessen Einzelheiten die Postämter nähere Auskunft geben, anschließen.

—: Darf man Geldim „Reisegepäck" aufbewahren? Das Reichsgericht hat vor einiger Zeit ein Urteil gefällt, das gerade jetzt zur Verhütung von Schaden und zur Vermeidung vieler unbegründeter Beschwerden für alle Reisenden von großer Bedeutung ist. Es hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob Geld, das für die Reise gebraucht wird, in dem Reisegepäck aufbewahrt werden darf, und ob die Eisenbahn haftpflichtig ist, wenn das Geld abhanden kommt. Aus Anlaß eines Einzelfalles — aus einem Behälter wurde Geld gestohlen — bestimmte das Reichsgericht, daß eine Sache nur dann als Reisegepäck angesehen werden könne, wenn sie sich auf dem Beförderungsmittel (Eisenbahn, Schiff usw.) offenbar zu dem Zweck befindet, um durch dieses Beförderungsmittel von einem Orte zum anderen gebracht zu werden, um in dem Etelorte verwendet zu werden. Es werden dazu Koffer und Gebrauchsgegenstände, die einen derartigen Inhalt haben. Eine Beförderung von Geld durch die Eisenbahn oder Schiff komme im allgemeinen nicht in Betracht. Trotzdem könnte auch Geld als Reisegepäck angesehen werden, wenn der Reisende es in einem Behälter verpackte, um es von einem Orte zum anderen befördern zu lassen. Dann darf es aber nicht vorher benutzt werden (z. B. bei längerem Aufenthalt eines Schiffes im Zwischenhafen) und es darf auch nicht zu dem Zweck befördert werden, um unterwegs verwendet zu werden. In diesem Falle ist ein Gegenstand nicht als Reisegepäck zu betrachten und es kommen auch dann nicht die gesetzlichen Bestimmungen in Betracht, die für Reisegepäck gelten. Dadurch wird die allgemeine Ansicht berichtigt, daß jeder Gegenstand, der sich auf einem Beförderungsmittel, gleichgültig zu welchem Zweck, befinde, schon dadurch als Reisegepäck anzusehen sei, daß es sich in dem vom Reisenden benutzten Beförderungsmittel befinde.

—: **Die Stachelbeerernte** entspricht heuer nicht den Erwartungen der Gartenbesitzer. Jetzt zeigen sich vielerorts an den Sträuchern auch eine große Menge Raupen, die den Ertrag noch mehr schmälern werden. Ein Absuchen, und zwar ein tägliches Absuchen der Sträucher ist unbedingt erforderlich zur Vertilgung der gefährlichen Plagegeister.

ls. **Kotze, 18. Juni.** Auf dem Gesangwettstreit zu Waldbröl errang der Kotzer Männergesangverein in der 2. Landklasse den 1. Klassenpreis.

%. **Dieringhausen, 18. Juni.** Eine rege Bautätigkeit hat hier eingesetzt. Die Eisenbahnverwaltung hat bereits mit dem Bau eines weiteren 6 Familienhauses begonnen. 4 Doppelhäuser für je 4 Familien, welche bis 1. Juni d. J. sämtlich fertiggestellt waren, sind bereits bezogen. Bis Ende ds. Js. wird dieselbe Verwaltung 55 Wohnungen für Beamte und Arbeiter fertiggestellt haben. Im nächsten Jahre werden voraussichtlich weitere Wohnungen folgen. Als Baustellen sind wahrscheinlich einige oberhalb der Mühlentaler Spinnerei gelegenen Grundstücke vorgesehen, wo mit der Herstellung eines Zufuhrweges begonnen worden ist. Somit trägt die Eisenbahnverwaltung nicht unwesentlich dazu bei, den hier herrschenden Wohnungsmangel zu beseitigen.

sn. **Dieringhausen, 18. Juni.** Am 6. und 7. Juli findet hier das diesjährige Gauturnfest statt. Der Turnverein ist bereits mit dem Quartiermachen beschäftigt. Da nun viele Turner von auswärts eine Nacht hier zubringen müssen, wäre es zu wünschen, daß die hiesigen Bürger recht viele Quartiere bereitstellten.

f. **Dieringhausen, 18. Juni.** Der hier bei der Firma Fr. Wollenweber u. Söhne tätige Reisende und Prokurist Herr Eulenhöfer konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine Feier im Hotel Dörrenberg statt, woran sämtliche Angestellte der Firma teilnahmen.

ls. **Derschlag, 18. Juni.** Der hiesige Männergesangverein Derschlag errang vorgestern auf dem Wettstreit zu Waldbroel in der 2. Landklasse den 2. Klassenpreis, den 2. Ehrenpreis und den 1. Hauptehrenpreis.

(:) **Mittelagger b. Derschlag, 18. Juni.** Der M.-G.-V. „Liederkranz" von hier, dessen bewährte Leitung in den Händen des Herrn Dirigenten Münker aus Bergneustadt liegt, erhielt auf dem Waldbröler Gesangwettstreit in der 3. Landklasse den zweiten Klassenpreis und den Ehrenpreis.

na. **Drolshagen, 18. Juni.** Am vergangenen Sonntage fand im Gasthof „Zur Brücke" die diesjährige, ordentliche Generalversammlung des Drolshagener Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. b. H. statt. Vereinsvorsteher Herr Hauptlehrer Stahlschmidt eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, worauf man zur Erledigung der Tagesordnung schritt. — Der vom Rendanten vorgetragenen Rechnungslage pro 1911 ist zu entnehmen, daß die Entwicklung der Genossenschaft im verflossenen Geschäftsjahre eine sehr erfreuliche gewesen ist. Der Gesamtumsatz beläuft sich auf 990 489,44 Mark, gegen 830 767,18 Mark im Vorjahre. Der Reservefonds erreichte nach Zuschreibung eines Reingewinnes von 3148,11 Mark die Höhe von 59 080,94 Mark, die Mitgliederzahl stieg von 454 auf 472. — Auch das laufende Geschäftsjahr zeigte recht gute Fortschritte, da der Gesamtumsatz am 8. Juni bereits 539 748,36 Mark betrug. Der Zinssatz soll für Darlehen auf 4½ %, für Einlagen auf 4¼ % bestehen bleiben. Nachdem noch die anderen Punkte der Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatten, erhielt Herr Arbeitersekretär Herrig aus Altenhundem das Wort zu einem Vortrage über: „Das Wesen und den Nutzen der Spar- und Darlehnskassen". Die Versammlung folgte den sachlichen Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und zollte reichen Beifall.

ss. **Nümbrecht, 18. Juni.** Die diesjährige Aushebung für die hiesige Gemeinde findet am 20., 21. und 22. Juni d. J. im Hotel Thiel in Gummersbach statt. — Die Sommerferien für die Schulen in hiesiger Gemeinde sind für die Zeit vom 1. Juli bis 14. Juli ce. festgesetzt.

! **Nümbrecht, 18. Juni.** In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde, unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Neithert und in Anwesenheit von 17 Mitgliedern u. a. folgendes verhandelt und beschlossen: Zu Mitgliedern der Voreintschätzungs-Kommission wurden auf die Dauer von 3 Jahren gewählt: 1. Heinrich Hillenbach in Hömel, 2. Wilhelm Heckmann in Nümbrecht, 3. Friedrich Hein in Niederbleerenbach, 4. Friedrich Wilhelm Sohn in Winterborn, 5. Heinrich Schmidt in Oberbreidenbach; als Vertreter: 1. Christian Ohlig in Oedinghausen, 2. Wilhelm Koch IV in Nümbrecht, 3. Gustav Sohn in Driesch, 4. Ferdinand Lang in Niederbödl, 5. Heinrich Sohn III in Winterborn. Zur Ernennung des Technikers Herrn. Pitsch in Winterborn auf 5 Jahre als Sachverständiger gemäß § 6 des Ortsstatuts zum Schutze des Ortes Nümbrecht gegen Verunstaltungen erteilt Gemeinderat seine Zustimmung. Auf Vorschlag der freiwilligen Feuerwehr in Nümbrecht wird als Brandmeister auf die Dauer von 6 Jahren der Gemeindesekretär M. Schmidt und als dessen Stellvertreter der Schuhmachermeister Gustav Dickel II in Nümbrecht gewählt. Sodann machte Vorsitzender Mitteilung, daß für den Weg Großgaderoth-Oberbierenbach eine Provinzialbeihilfe von 2900 Mark bewilligt worden sei. Da vom Kreis eine Beihilfe noch nicht bewilligt ist, beschloß der Gemeinderat, einen entsprechenden Antrag erneut einzureichen. Wegen des Ausbaues dieses Weges wird spätere Beschlußfassung vorbehalten. Zur Beantragung einer Provinzialbeihilfe aus Fonds B schlägt Gemeinderat die teilweise Aufbringung einer Steindecke auf die Straße Nümbrecht—Waldbröl mit einem Kostenaufwande von 4000 Mark vor. Von der Wegeverordnung Kleingaderoth—Arombach an Heinr. Becher in Größenberg nimmt Versammlung Kenntnis. Zu einer ordnungsmäßigen Instandsetzung des Weges Scheidt-Perle wird ein entsprechender Zuschuß bewilligt. Mit der Verlegung eines Gemeindeweges in Prombach und den damit erforderlichen Eintragungen im Grundbuche war man einverstanden. 3,17 Mark Grunderwerbskosten des Weges Diselkamp-Bruch wurden, da kriminell veranlagt, niedergeschlagen. Sodann wurden verschiedene Gemeindesteuerbeträge niedergeschlagen und einige gleiche Anträge abgewiesen. Eine bei Spreitgen für die Gemeinde nutzlos liegende Parzelle soll zum Preise von 3 Mark pro Ruthe verkauft werden. Der Käufer hat die entstehenden Kosten zu tragen. Zur Aufstellung einer Pumpe in der Lehrerwohnung Hömel wird ein entsprechender Zuschuß bewilligt. Zum Schluß machte der Vorsitzende von dem allgemeinen Aufruf zur Nationalflugspende Mitteilung. In der hiesigen Gemeinde liegen bei sämtlichen Gemeindeverordneten Einzeichnungslisten offen. Bei der großen Bedeutung der Angelegenheit legte der Vorsitzende den anwesenden Herren die Sammlung warm ans Herz. Es sei darauf hingewiesen, daß jedem Gemeindeeingesessenen bis 1. Juli d. J. Gelegenheit gegeben ist, einen wenn auch noch so geringen Beitrag zu der Flugspende zu geben.

Wipperfürth, 18. Juni. Der Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben wird am 21. d. M. in Begleitung des Regierungspräsidenten Dr. Steinmeister in Köln im Kreise Wipperfürth eine Besichtigungsreise unternehmen, die in erster Linie den beiden Bahnplänen Wipperfürth-Bergisch-Gladbach und Wipperfürth-Lindlar gilt.

Wissen (Sieg), 18. Juni. Fürst Hermann von Sayn-Hachfeld-Wildenburg hat für den Erweiterungsbau der kath. Kirche 5000 Mark gestiftet. Auch die Wissener Hütte hat 5000 Mark für diesen Zweck gegeben.

Brühl, 18. Juni. Assessor Gnuhl hat der Stadt Brühl 25000 Mark zur Errichtung einer Turnhalle geschenkt. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden.

Düsseldorf, 18. Juni. Nach dem Raiffeisenschen System wurde in Ratingen im Jahre 1902 ein Spar- und Darlehnskassen-Verein begründet, dem auch der Gastwirt Rieck als Mitglied beitrat, und zu dessen Kassierer und Buchführer er alsbald ernannt wurde. Er führte jedoch die ihm übertragenen Obliegenheiten von Anfang an in der nachlässigsten Weise aus. Mit dem Jahre 1907 begann dann weiterhin ein System der Kreditüberschreitungen, die widerrechtliche Aneignung von Kassengeldern. Rieck, dem ein Personalkredit von 2500 Mark zugesprochen worden war, hatte nach einer Feststellung vom 14. Oktober 1910 bis dahin aus der Kasse über 15 000 Mark entnommen und am 24. April 1911 wurde durch den Revisionsbeamten in der Kasse ein Fehlbetrag von 30919 Mark festgestellt. Die Genossenschaft beschloß daraufhin die Auflösung, sie hat sie jedoch noch nicht durchgeführt, weil das Ergebnis des Konkurses, der zwischenzeitlich über Rieck verhängt worden ist, abgewartet werden soll. Die übrigen Genossenschaftsmitglieder ließen den Angeklagten schalten und walten; nur Geld holte man nach Bedarf bei ihm ab. So kam es, daß auch nach anderer Seite noch Kreditüberschreitungen zu verzeichnen waren. Das Urteil erachtete denn auch zu Gunsten des Angeklagten die mangelhafte Beaufsichtigung als strafmildernd. Bezüglich der Höhe der Veruntreuungen — von der Anklage der Unterschlagung wurde Rieck freigesprochen — nahm das Gericht eine Summe von 5000 Mark an. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Bonn, 18. Juni. Eine deutsche Gesellschaft für Ausbildung im Kleinhaushalt hat sich mit dem Sitz in unserer Stadt gebildet. Sie will durch Unterrichtskurse im Kochen, Handarbeiten und Bügeln dem Uebelstande abhelfen, daß unzählige junge Mädchen heute ein Hauswesen gründen, ohne von seiner Führung auch nur die geringste Kenntnis und Einsicht zu besitzen.

Krefeld, 18. Juni. Von der Stadt Krefeld und den Landkreisen Kleve, Geldern, Moers, Rees, Kempen und Krefeld-Land wird im September und Oktober d. J. in Krefeld eine Elektrizitäts-Ausstellung veranstaltet, die die Verwendung der elektrischen Energie in gewerblichen und kleinindustriellen Betrieben in der Landwirtschaft und im Haushalt veranschaulichen wird.

Essen, 18. Juni. Der Arbeiter Friedrich Fellow in Borbeck geriet auf der Schlackenhalde der Eisenhütte Phönix beim Abklopfen der Schlacken in die glühenden Massen. Schwerverletzt wurde er ins katholische Krankenhaus zu Berge-Borbeck gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

Dortmund, 18. Juni. Der Kutscher Bernhard Hentrup floh nach Unterschlagung von 700 Mark Ende März d. J. ins Ausland. Im Reisvoxt ging ihm das Geld aus. Er kehrte deshalb nach Deutschland zurück, wo er jetzt kurz nach seiner Ankunft in Dortmund verhaftet wurde.

Koblenz, 18. Juni. Der Allgemeine Deutsche Jagdschutz-Verein hielt vom 14. bis 16. Juni hier seine 25. ordentliche Hauptversammlung ab. Damit ist die 36. Landesversammlung des Landesvereins Rheinprovinz verbunden. Die Tagung begann mit der Versammlung des Landesvereins. Der Verhandlung wohnte der Herzog von Ratibor, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, bei. Der Verein umfaßt in 45 Bezirken der Provinz 6830 Mitglieder. An Belohnungen wurden im Jahre 1911 bezahlt für Jagdschutz 6995 Mark, für Wildschutz 1664 Mark. Für Jagdfrevel wurden im Jahre 1911 in 329 Fällen erkannt: An Geldstrafen 10 215 Mark, an Gefängnisstrafen 81 Jahre (einschließlich 4½ Jahre Zuchthaus), 1948 Monate, 148 Wochen und 275 Tage. Die Schillingstiftung ist auf 22 471 Mark gestiegen. Aus deren Zinsen werden rheinische Forstschutzbeamte, die im Kampfe mit Wilddieben zu Schaden kommen, unterstützt.

Errichtung einer Kleinhandels-Berufs-Genossenschaft.

(Nachdruck verboten.)

Nach § 1 Absatz 1 Ziffer 7 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes sind alle Handelsgewerbe, deren Inhaber ins Handelsregister eingetragen sind, versichert und zwar sind sie durch Beschluß des Bundesrates vom 8. Oktober 1901 der Lagereiberufsgenossenschaft zugeteilt worden. Die Erfordernisse des Vorliegens eines Handelsgewerbes sowie die handelsgerichtliche Eintragung sind nun durch § 537 Ziffer 10 und 11 der Reichsversicherungsordnung ausgeräumt worden. Laut Ziffer 10 der R.-V.-O. sind versicherungspflichtig Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern und Holzfällungsbetriebe, wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht, und nach Ziffer 11 der R.-V.-O. unterliegen der Versicherungspflicht unter der gleichen Voraussetzung auch Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware.

Als Kleinbetriebe haben nach einer Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes alle diejenigen kaufmännischen Unternehmungen zu gelten, in welchen die Tätigkeit der von dem Unternehmer beschäftigten Personen im ganzen jährlich nicht mindestens 300 volle Arbeitstage (Tagesleistungen) ergibt. Bei Berechnung der Arbeitstage wird die Tätigkeit der Hausdiener, Arbeiter, Packer, Markthelfer, Laufburschen, Kutscher und der mit ähnlichen Arbeiten beschäftigten Personen voll, die Tätigkeit der kaufmännischen Angestellten nur zur Hälfte angerechnet. Jedes Warengeschäft ist somit von jetzt ab versicherungspflichtig, sobald ein gewerblicher Angestellter oder zwei kaufmännische Angestellte in demselben dauernd das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden. Durch die Reichs-Versicherungsordnung sind der Unfall-Versicherung etwa 250 000 dem Kleinhandel angehörende Betriebe mit 750 000 Angestellten und einer Lohnsumme von 600 Millionen Mark neu unterstellt worden, die alle der Lagereiberufsgenossenschaft zugewiesen wurden.

Der Kleinhandel ist nun mit seiner Zugehörigkeit zur Lagereiberufsgenossenschaft von jeher äußerst unzufrieden gewesen und seit Jahren sind die Bestrebungen des Kleinhandels auf seine Loslösung von der Lagereiberufsgenossenschaft und Schaffung einer besonderen Kleinhandels-Berufsgenossenschaft gerichtet. Neuerdings (Februar 1912) sind der Detaillistenverband von Rheinland und Westfalen (Sitz Barmen) sowie eine große Reihe anderer Detaillisten-Verbände und -Vereine in einer ausführlich begründeten Eingabe beim Bundesrate um die Erfüllung dieses ihres langjährigen Wunsches vorstellig geworden. Die auf der Denkschrift befindlichen zahlreichen Unterschriften der beteiligten Verbände und Vereine lassen die geradezu vollständige Einmütigkeit der deutschen Detaillisten in dieser Frage zur Genüge erkennen.

Die Gründe für den Antrag auf Ausscheiden aus der Lagereiberufsgenossenschaft und Schaffung einer besonderen Berufsgenossenschaft für den Kleinhandel sind nach der erwähnten Denkschrift vierfacher Art:

1. Die Versicherung in der Lagereiberufsgenossenschaft ist für die Kleinhandelsbetriebe zu teuer und zu umständlich, auch können in dieser Berufsgenossenschaft die Interessen des Kleinhandelsstandes nicht genügend vertreten werden.

2. Eine Kleinhandels-Berufsgenossenschaft wird durchaus leistungsfähig sein, ohne die Leistungsfähigkeit der Lagereiberufsgenossenschaft zu gefährden.

3. Eine Kleinhandels-Berufsgenossenschaft würde sich auch durch bestimmte Merkmale der ihr zugehörigen Betriebe deutlich und ohne Schwierigkeit von der Lagereiberufsgenossenschaft und anderen Berufsgenossenschaften abgrenzen lassen.

4. Eine besondere Berufsgenossenschaft würde dem Kleinhandelsstande nicht nur für die Durchführung der Unfallversicherung ganz besondere Vorteile bringen, sondern auch den festen Zusammenschluß [illegible] Detaillisten herbeiführen und damit die M[illegible] schaffen, auf wirtschaftlichem Gebiete ein [illegible] reiche Wahrung der Standesinteressen durch

Es ist außer dem Festhalten an der L[illegible] ufsgenossenschaft bei verbessertem Gefa[illegible] oder bei Zerteilung dieser Berufsgenossensch[illegible] territoriale Teilberufsgenossenschaften die Bildung einer neuen Berufsgenossenschaft für Groß- und Kleinhandel oder für den Kleinhandel allein vorgeschlagen worden. (Forts. folgt.)

Welt und Wissen.

Ein Adler auf der Menschenjagd.

Von Zeit zu Zeit hört man von Ueberfällen hungriger Adler oder Geier auf größere Tiere und selbst auf Menschen. Freilich wagen sie sich im allgemeinen nur an Kinder heran. Ein solcher Raubversuch ereignete sich jüngst im amerikanischen Staate Georgia. Wie die „Atlanta Constitution" schreibt, griff ein Adler in der Nähe von Concord einen Negerknaben mit Namen Parks an und suchte ihn fortzuschleppen. Der Raubvogel war aber an den Unrechten gekommen. Der stramme Nigger-Boy leistete dem Adler kräftigen Widerstand, schließlich nahm er ihn mit festem Griff am Hals und brachte ihn lebend nach Hause. Er band ihn mit einem Seil an einen Baum und ist so der glückliche Besitzer des originellsten „gezähmten" Vogels in ganz Georgia.

Der italienisch-türkische Krieg und die Briefmarkensammler.

Seit dem Jahre 1862, das die heute auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickende Briefmarkenwissenschaft erstehen sah, haben die Sammler noch keine günstigere Zeit zur Bereicherung ihrer Kollektionen erlebt, als die, die ihnen die Okkupation der Inseln des Aegäischen Meeres durch die Italiener eröffnet. Wird doch jede dieser kleinen und großen Inseln, die die Italiener besetzt hatten, ihre besonderen Marken erhalten, die so lange in Geltung bleiben, als die Okkupation dauert. Man wird demnach jetzt rhodische, kassische, karpathische, astypygaleische und andere Marken im Postverkehr sehen. Und da sich das endgültige politische Schicksal dieser Inseln erst nach dem Friedensschluß entscheiden wird, und die ausgegebenen intrimistischen Briefmarken dann aus dem Umlauf zurückgezogen werden müssen, so wird ihr philatelistischer Wert in umgekehrtem Sinne von der Dauer der Okkupation bestimmt werden, das heißt, indem sich die Okkupationsfrist verkürzt. Die Sammler werden es allerdings nicht leicht haben, sich diese italienischen Inselmarken zu verschaffen, zumal die der kleineren Inseln, deren dünn gesäte Bevölkerung begreiflicherweise keinen sonderlich regen Korrespondenzverkehr mit dem Auslande unterhält.

Eine praktische Petroleumbeförderung

hat man durch eine etwa 720 Kilometer lange Röhrenleitung, die bis an die texanische Küste reicht, so angelegt, daß das Petroleum, das man im Indianerterritorium Nordamerikas gewinnt, direkt bis in die Schiffe laufen kann. Der mühsame, umständliche, teure Eisenbahntransport fällt also ganz weg, und wenige Arbeiter und Pumpen genügen zu dem Betrieben, der bisher viele Hunderte von Arbeitskräften erforderte! Ununterbrochen fließt das kostbare Erdöl durch die Röhren, wodurch Zehntausende von Transportfässern, Hunderte großer Lastwagen erspart werden. Nur zur Füllung der Riesenröhre sind 25 000 Hektoliter Petroleum nötig, die also fortwährend unterwegs sind. Der ganze Bau hat nur sechs Monate Zeit beansprucht.

Vermischtes.

— **Die jüngsten Fortschritte der Frauenemanzipation.** Die Regierung der Vereinigten Staaten steht der Frauenemanzipation sehr freundlich gegenüber. So wurde vor einiger Zeit einer der höchsten Verwaltungsposten Amerikas vorübergehend einer Dame übertragen. Es war dies die Leitung der Münze der Vereinigten Staaten, in der jährlich etwa 500 Millionen Dollars geprägt werden, und die gegen 1400 Personen beschäftigt. Die betreffende Beamtin ist eine Miß Margarete Kelly, die sich heutzutage rühmen kann, die bestbezahlte Frau Amerikas zu sein. Sie kam im Alter von 15 Jahren in das Finanzministerium als Stenographin. Ein Jahr später erhielt sie eine Stelle an der Münze und ist dort allmählich bis zum Posten des Vizedirektors aufgerückt. Als kürzlich der Direktor eine längere Dienstreise antrat, wurde Miß Kelly seine Vertretung übertragen, die das große Institut mehrere Monate hindurch vortrefflich geleitet hat. Auch in England nimmt die Zahl der Frauen in der Verwaltung ständig zu. Besonders in den Staatsbibliotheken haben die Frauen in letzter Zeit völlig das Uebergewicht gewonnen. 50 große Lesehinstitute stehen augenblicklich unter weiblicher Leitung, und im ganzen sind in England gegen 800 Damen als Bibliothekarinnen tätig. Dagegen will die russische Regierung von einer Ausdehnung der Frauenrechte nichts wissen. Die Kommission der Duma, die sich mit der Reform der russischen Justiz beschäftigt, hat zwar kürzlich einen Antrag angenommen, der die Frauen zum Anwaltstand zuläßt. Die Vertreter der Regierung verließen aber während der Beratung den Sitzungssaal, unter dem Vorwand, daß sie nicht bevollmächtigt wären, sich zu diesem Gegenstande zu äußern. Es bleibt also noch abzuwarten, ob die jungen Russinnen in absehbarer Zeit die Anwaltsrobe tragen dürfen werden, die ihre Kolleginnen in Frankreich und in der Schweiz so gut kleiden soll.

— **Die Gedächtnisuhr der Pariserin.** Den eleganten Schönen von Paris, die sich in der Fülle ihrer Rendezvous und Verabredungen nicht mehr auskennen, ist die stets erfinderische Industrie zu Hilfe gekommen und hat ihnen eine Art von Gedächtnisuhr geschenkt, die sie mit minutiöser Genauigkeit an ihre Stelldicheins erinnert. Diese Uhr gleicht völlig einer der gewöhnlichen kleinen Taschenuhren, wie sie die Damen tragen, sie hat aber ähnlich wie die großen Wecker ein Klopfwerk, das man mit Hilfe eines kleinen Hebels auf eine beliebige Stunde und Minute einstellen kann. Hat z. B. die Besitzerin der Uhr eine bestimmte Verabredung getroffen, so braucht sie, falls sie sich später der verabredeten Stunde nicht mehr genau entsinnt, nur den Hebel zu berühren, worauf ihr die Uhr mit einigen leichten Glockenschlägen die gewünschte Stunde angibt. Eine andere Abart der Uhr weckt die Trägerin zu der Stunde und Minute, auf die sie die Uhr eingestellt hat, und sie schlägt so laut, daß der Mahnruf überall, auch im Straßenlärm, vernehmlich wird. Für die ganz vergeßlichen gibt es aber noch eine dritte Variation: diese [illegible] sie auf eine bestimmte Stunde eingestellt, Minuten ihren Warnruf erschallen und Trägerin unermüdlich an die Verabredung, bis der Liebe ausgeschalbt wird. Die Unverbesserlichen, die eine solche Uhr nötig haben, sind natürlich von ihr entzückt.

— **Die Tasche im Damenhut.** Taschen in Damenhüten dürfen als die jüngste Errungenschaft der Mode gelten. „Ich habe soeben einen solchen Taschenhut nach Monte Carlo expediert", sagte die Inhaberin eines bekannten Londoner Modemagazins einem wißbegierigen Berichterstatter. „Derartige Hüte sind auf der Reise zum Zwecke der sicheren Aufbewahrung von Geld und Juwelen von hohem praktischen Wert. Die kleine Tasche ist solide in der Hutform befestigt und zwar in dem Winkel zwischen dem Hutkopf und der nach unten gebogenen Krempe". — Außer der HutTasche kommt neuerdings auch die Aermeltasche in Aufnahme, die in dem langen Aermel untergebracht wird und groß genug ist, um einen kleinen Fächer für die heißen Sommertage zu beherbergen. Als Ersatz für die Kleidertaschen, die die engen Röcke verbieten, verfügen die Damen zurzeit über folgende Notstandsbehälter: HutTaschen, Brusttaschen, Aermeltaschen, Taschen in Falten, Stolas und Muffs. Es fehlt nur noch die Schuh- und Stiefeltasche!

*

Kasernenhofblüte. Unteroffizier in der Instruktionsstunde zum Musketier Meier: „Kerl, wenn du so lang wärst, wie du dumm bist, du könntest den Mond im Knien küssen." (Aus dem Guckkasten.)

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Die Eisenbahnkatastrophe in Schweden.

Bereits gestern gaben wir im Telegrammteil unserer Zeitung Kunde von der furchtbaren Katastrophe, die sich in Schweden am Sonntag vormittag ereignete. Leider bestätigen sich die trüben Nachrichten von gestern nur allzu genau. Mehrere Schwerverletzte sind noch gestorben. Besonders sympathisch hat es berührt, daß Königin Viktoria es nicht unterlassen hat, sofort an die Unglücksstätte zu fahren, um dort die noch mögliche Hülfe und Trost zu spenden. Weiter liegen heute morgen folgende Meldungen vor:

Die Rettungsarbeiten.

Linköping, 18. Juni. Die Rettungsarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Schon gelang es, Züge in langsamer Fahrt an der Unfallstelle vorbeizuführen. Die beiden großen Lokomotiven sind tief in die Erde eingegraben. Der Bahnkörper ist an der Stelle des Zusammenstoßes eine große Strecke aufgerissen. Das amtliche Verhör hat in Malmslätt begonnen. An der Unfallstelle wird auch Prinz Karl erwartet.

Ein unglaubliches Resultat.

Stockholm, 18. Juni. Die Untersuchung über die Ursache des furchtbaren Eisenbahnunglücks bei Malmslätt hat ein geradezu unglaubliches Resultat zur Folge. Der Stationsvorsteher von M. ist der alleinige Schuldige. Er hat den Leichtsinn gehabt, das gesamte Signalwesen des Bahnhofes einem einfachen Kontoristen zu übertragen. Dieser war im Signalwesen überhaupt nicht ausgebildet und daher vollkommen fassungslos, als der Fahrplan durch die Verspätung des Berliner Schnellzuges nicht mehr innegehalten wurde. Er verwechselte die Signale und gab dem Schnellzug aus Berlin das Gleis frei, auf dem der Güterzug aus Malmslätt stand. Der Bahnhofsvorsteher und der Kanzleibeamte wurden in Haft genommen.

Kein Deutscher unter den Toten und Verletzten.

Berlin, 18. Juni. Ueber das Eisenbahnunglück in Linköping wird noch mitgeteilt, es stehe jetzt fest, daß von dem Unglück überhaupt nur die Schlafwagen, die von Kopenhagen, Malmö und Karlskrona kamen, betroffen wurden. Die deutschen Schlafwagen und die direkten Durchgangswagen 1. bis 3. Klasse, die zwischen Berlin und Stockholm verkehren, waren überhaupt nicht in dem verunglückten Zuge. Es ist nicht richtig, daß das Unglück durch die Verspätung der Fähre hervorgerufen worden ist, sondern es ist im Gegenteil ein Glück gewesen, daß die Fähre Verspätung hatte, denn die deutschen Wagen, welche mit der Fähre befördert wurden, sind mit einem andern Zuge gefahren. Von der Generaldirektion der schwedischen Staatsbahnen ist bei dem schwedischen Reisebureau ein Telegramm eingegangen, wonach unter den Toten und Verletzten sich kein Deutscher befindet.

Das Beileid der deutschen Regierung.

Berlin, 18. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Tiefstes Mitgefühl erregen in Deutschland die Meldungen über das schwere Eisenbahnunglück, das gestern dem Berlin—Stockholmer Schnellzug auf der Strecke Malmö—Stockholm zugestoßen ist und schwere Opfer gefordert hat. Nach Privatmeldungen ist die Katastrophe durch die Nachlässigkeit eines einzelnen Beamten des vorzüglich verwalteten schwedischen Eisenbahnwesens verursacht worden; einer jener unbegreiflichen Fälle, wie sie vereinzelt in jedem Lande vorkommen. Wir sprechen der schwedischen Regierung und dem schwedischen Volke unsere wärmste Teilnahme aus.

Keine Verhaftung.

Stockholm, 18. Juni. Die auswärts verbreitete Nachricht von der Verhaftung des Stationsvorstehers in Malmslätt bestätigt sich nicht. Bisher ist überhaupt noch keine Verhaftung wegen des Bahnunglücks vorgenommen worden.

*

Zeppelin 3 verbrannt.

Brandstiftung?

Friedrichshafen, 18. Juni. Als gestern mehrere Monteure in der Luftschiffhalle, wo augenblicklich der „Z. 3" liegt, mit dem kürzlich erst unser alter Graf die glänzenden Fernfahrten nach Hamburg hin und zurück ausführte, beschäftigt waren, gab es plötzlich einen kurzen, aber heftigen Knall. Eine Feuergarbe schoß aus dem Luftriesen hervor und setzte ihn mit rasender Schnelligkeit in Brand. — Im Nu verbreitete sich das Feuer und nur dem geistesgegenwärtigen und schnellen Eingreifen der dort anwesenden Mannschaft ist es zu verdanken, daß ein großer Teil des Schiffes gerettet werden konnte. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt. Man munkelte gestern abend in Friedrichshafen von Brandstiftung.

Wir geben jedoch dieses Gerücht nur unter Vorbehalt wieder, da wegen Zeitmangels genaue Erkundigungen von Friedrichshafen aus bis Redaktionsschluß nicht eingezogen werden konnten. Die Schriftl.).

Im Streit erschlagen.

Erfurt, 18. Juni. Der verheiratete Maurer Schreiber wurde gestern morgen gegen 8 Uhr in der Johannesstraße in Gegenwart seiner Frau von einem Mann, der ihn mutwillig angerempelt hatte, nach kurzem Wortwechsel erschlagen. Der Täter wurde von Passanten verfolgt, entkam aber.

Vater, Mutter und Kind vom Zuge totgefahren.

Posen, 18. Juni. Auf der Strecke Oels—Wilhelmsruh nahe bei Kempen überfuhr ein Zug ein ländliches Fuhrwerk. Der Besitzer, seine Frau und sein Kind wurden auf der Stelle getötet.

Verhaftung von Bandieben und Apachen.

Paris, 18. Juni. Die Urheber der bereits gemeldeten Diebstähle auf dem Pariser Hauptpostamt sind entdeckt worden. Einer der Diebe trug mehrere aus Mexiko, Kanada und Mittelamerika stammende Briefe bei sich, die Schecks enthielten, von denen einer auf 500 000 Fr. lautete. Die Täter wurden verhaftet. Die Pariser Polizei hat noch einen anderen guten Fang gemacht. Sie hat drei Apachen festgenommen, die bereits gestanden haben, den gemeldeten Raubmord an dem Besitzer Luc verübt zu haben.

Abermalige Sperrung der Dardanellen.

London, 18. Juni. Nach einer Odessaer Meldung der Daily News werden die Dardanellen heute abermals gesperrt werden.

Furchtbares Unwetter.

Kansascity, 18. Juni. Ein Gewittersturm hat am Samstagabend in Mittel- und Westmissouri großen Schaden angerichtet. **26 Personen sind umgekommen.** Der Sachschaden ist bedeutend. Die Städte Merwin, Adrian, Leaton und Sedalia sind stark beschädigt. In Jonesville (Ohio) ist der Glockenturm der katholischen Kirche durch einen Tornado während des Gottesdienstes eingestürzt. Drei Personen wurden getötet, darunter der Priester. Der materielle Verlust in Ohio wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Guanajuato (Mexiko), 18. Juni. Ein Wolkenbruch, der hier niederging, verursachte den Verlust vieler Menschenleben und richtete großen Schaden an. Der Fluß führt viele Leichen talwärts.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Heymann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Einladung

zu einer Sitzung des Kreistages auf Montag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr, im Kreishause hierselbst.

Tagesordnung:

1. Einführung des neugewählten Mitgliedes Herrn Gustav Dickhaus in Lützinghausen.
2. Neuwahl
   a) eines stellvertretenden Mitgliedes der Zuchtstierkörkommission,
   b) eines Vertrauensmannes zur Auswahl der Schöffen

   für den verstorbenen Herrn Fritz Theis in Niederhof.
3. Ermächtigung des Kreisausschusses zum Abschluß eines Bau- und Betriebsvertrages mit der Eisenbahnbaugesellschaft Becker & Co. in Berlin hinsichtlich der Kleinbahn durch das Homburger Bröltal.
4. Annahme der notariellen Verpflichtungserklärungen der Großverfrachter.
5. Aufschluß eines Kalksteinlagers bei Mühlen a. d. Bech und Beteiligung des Kreises an dem mit Eröffnung der Bahn aufzunehmenden Betriebe.
6. Anleihe für das Kreiselektrizitätswerk.

Gummersbach, den 10. Juni 1912.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Haarmann.

Bekanntmachung.

Am 1. Juli ds. Js. beginnt das

Versicherungsamt

für den Kreis Gummersbach, der Reichsversicherungs-Ordnung vom 19. Juli v. Js. gemäß, unter meiner Leitung seine Tätigkeit. Die Geschäftsräume des Versicherungsamtes befinden sich im Kreishause. Das Versicherungsamt tritt zunächst bezüglich der Aufgaben, die ihm durch das bereits in Kraft getretene Buch der Reichsversicherungs-Ordnung über die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung überwiesen sind, an die Stelle der bisher getrennt gewesenen unteren Verwaltungsbehörden für die Stadtgemeinde Gummersbach und für die übrigen Teile des Kreises Gummersbach. Ferner fallen ihm vom 1. Juli ab alle Aufgaben zu, die zur weiteren Durchführung der Reichsversicherungs-Ordnung erforderlich werden. Dazu gehören u. a. die Maßnahmen zur Durchführung der Neu-Organisation des Krankenversicherungswesens.

Den bisherigen unteren Verwaltungsbehörden verbleibt bis zum Inkrafttreten des betreffenden Teiles der Reichsversicherungs-Ordnung ihre bisherige Zuständigkeit in Unfallsachen. Auch verbleibt den bisherigen Aufsichtsbehörden der Krankenkassen ihre Zuständigkeit für die laufenden Sachen bis zum Inkrafttreten des die Krankenversicherung betreffenden Teiles der Reichsversicherungs-Ordnung.

Gummersbach, den 12. Juni 1912.

Der Landrat: Haarmann.

Aufgebot.

Charles Weber Jacquel in Thann im Elsaß hat das Aufgebot über 12 Stück auf den Inhaber lautende Aktien Nr. 25 bis 36 der Mühlenthaler Spinnerei und Weberei A. G. in Dieringhausen über je 1000 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 29. November 1912, vormittags 8½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 1, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Gummersbach, den 10. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Gelegenheitskauf!

Schöner leichter

6 sitz. Omnibus

mit verdecktem Bock spottbillig zu verkaufen eventl. zu vertausch. Ferner leichten

Selbstfahrer

mit Verdeck sowie neue und gebrauchte

Geschäftswagen

für jeden Zweck.

Gebr. Elokhoff, Wagenfabrik, Solingen-Merscheid, Viktoriastraße 49, Telephon Solingen No. 1257.

Eine guterhaltene

Futterschneidmaschine

billig zu verkaufen.

Otto Birk, Bergenroth b. Niederseßmar.

Cementrohr-Formen,

Terrazzo-Steinmehl

zu verkaufen.

Offerten unter J. U. 178 an die Exped. d. Ztg.

3 m breites

eisernes Gartentor

billig zu verkaufen.

Peter Müller, G'bach, Unter den Linden.

Die modernsten Sommerblusen u. Röcke sind Handarbeit kauft man allein bei Waltenborgs, n. d. Reichsbank.

Alleinstehender Herr (Brokurist von auswärts)

sucht per sofort abgeschlossene 3 oder 4 Zimmer-Wohnung

inklusive Küche. Offerten mit Preis unt. W. S. 189 an die Exped. dies. Zeitung.

Brautpaar sucht in Gummersbach für Septbr. oder Oktober

3–4 Zimmer-Wohnung.

Offerten unter W. St. N. 25 an die Exped. d. Ztg.

2 Zimmer

per 1. Okt., part. od. I. Etg., gesucht. Offert. erb. unt. L. M. 118 an die Exp. d. Ztg.

Junger Beamter sucht p. 1. Juli 1 oder 2

möbl. Zimmer

nebst voller Pension in Gummersbach o. Umgebung. Offerten mit Preisangabe unter W. M. 397 an die Expedition dieses Blattes.

Freundliches Zimmer

(mit voller Beköstigung) für 1 oder 2 Herren zum 1. Juli zu vermieten.

Frischer, Brückenstr., 3. Haus vorm Krankenhaus.

Anständiger Mann findet

Kost und Logis.

Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Ein schönes, gut

möbliertes Zimmer

(parterre) mit Frühstück zum 1. Juli oder später zu vermieten. Luisenstr. 10.

Schön. Mansardenzimmer geg. kl. Dienstleistg. z. verm. Hoffmann, Molkereistr.

Ein freundliches

unmöbliertes Zimmer

an alleinstehende Person sofort zu vermieten.

Grotenbachstr. 2/3.

Stimmer von

Ibach

kommt nach Gummersbach und Umgegend. Gefl. baldige Anmeldungen erbeten an Herrn Musikdirektor Schrader, Hotel Köster od.

Rud. Ibach Sohn, Cöln,

Neumarkt 1A, Schildergasse 111.

Engl. franz. Handelskorrespond. u. Konversationsabdr. v. staatl. gepr. Lehrerin, Monatl. 4 M., auch wird Klavierunterricht erteilt. Off. u. M. G. a. d. Exped. d. Ztg.

Technikum Eutin

Dir. Grossherzgl. Baurat Killoher. Maschinenbau, Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums Prosp. frei.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide

mündelsicher

zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

4 %

auf Wunsch für mehrere Jahre fest.

Rückzahlungen in der Regel ohne Kündigung.

Einzahlungen auf unser Postscheckkonto Köln Nr. 2775 u. Reichsbankgiro-Konto in Gummersbach gebührenfrei.

Kassenlokal eine Minute vom Bahnhof, geöffnet werktäglich von 8½—12½ Uhr und 2½—6 Uhr.

Fernsprecher Nr. 50, Amt Rönsahl I. W.

Strengste Geheimhaltung der Einlagen.

Englischer u. französischer Sprach-Unterricht in Gummersbach.

— Konversation u. Handelskorrespondenz. —

Nationale geprüfte Lehrkräfte. Leichtfaßliche Methode.

Mässige Preise. Anmeldungen erbeten an:

Institut Français, Lüdenscheid.

Nachweisung

der auf Grund des Gesetzes über das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 26. Mai 1909 (Gesetzsamml. S. 93) zu den Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen in den Schulverbänden mit 25 od. weniger Schulstellen aus der Staatskasse zu leistenden jährlichen Beiträge.

Neues Formular.

Vorrätig in der

Buchdruckerei **Friedr. Luyken (W. Albrecht)** G. m. b. H., Gummersbach.

Telegramm aus Remscheid!

Verkaufe **morgen Mittwoch** von 9 Uhr ab vor dem Hause der **Wwe. Daniel Becker**

prachtvolle Döpperbsen 1 Pfd. 20 Pfg., Zuckererbsen 1 Pfd. 25 Pfg., Zwiebeln 2 Pfd. 25 Pfg., Möhren 5 Pack 30 Pfg., Gurken Stück von 20 Pfg. an sowie Blumenkohl, Salatbohnen, Salat, Kirschen, Kohlrabien, Apfelsinen, Sellerie und Porreepflanzen

zu den billigsten Tagespreisen.

F. W. Engels

aus Remscheid.

Ferdinand Beier, Siegen

Fernsprecher 709 beeid. Bücherrevisor Friedenbergerstr. 5

übernimmt:

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher, gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.

Huwald Hammacher

G. m. b. H. (vorm. Diedr. Moeller)

Eisengrosshandlung

Fernspr.-Amt Kalk Nr. 101 **Köln-Kalk** Robertstrasse 19—27

liefern ab Lagor und ab Werk:

Bauträger, Stabeisen, Bandeisen, Bleche, schmiedeiserne Röhren u. Fittings, Hufnägel, Hufeisen, Schrauben etc.

Grabdenkmäler.

Künstlerische und solide Arbeit.

Sehr preiswerte Berechnung.

Reinh. Henrich, Siegburg,

Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1868.

Man verlange Katalog.

Aufruf
zur
National-Flugspende.

Das unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen stehende **Reichskomitee** hat an unser Volk die Aufforderung ergehen lassen, in einhelliger Begeisterung **eine Nationalspende für das deutsche Flugwesen** zu schaffen. Wir sind gewiß, daß dieser Appell gerade in Rheinischen Landen freudigen und lebhaften Widerhall finden wird. Hat doch die Rheinprovinz immer mit in vorderster Reihe gestanden, wenn es galt, für nationale Aufgaben opferwillig einzutreten und sind doch schon an verschiedenen Stellen patriotische Männer am Werk, auch für das deutsche Flugwesen Mittel zu sammeln. **Das Ziel muß sein, diese Bestrebungen, unter voller Wahrung der vorhandenen Organisationen, zu umfassendem und machtvollem Handeln zu vereinigen und durch Mitwirken aller Kreise der Rheinischen Bevölkerung dem vaterländischen Unternehmen eine Förderung zuteil werden zu lassen, wie sie die Größe der Aufgabe erheischt.** Große Mittel sind daher erforderlich, aber auch die kleinste Gabe soll willkommen sein, zum Ausdruck dessen, daß ein jeder nach dem Maße seiner Kräfte sich in den Dienst des vaterländischen Werkes zu stellen Willens ist.

Indem die Unterzeichneten sich zur Bildung eines „Rheinischen Provinzialkomitees für die National-Flugspende" vereinigt haben, richten sie an alle Rheinischen Männer und Frauen die herzliche Bitte um tatkräftige Mithülfe. Insbesondere wird in allen Stadt- und Landkreisen die Errichtung von Lokalkomitees anzustreben sein, deren Aufgabe es ist, eine rege Werbetätigkeit zu entfalten und das opferwillige Interesse in allen Kreisen der Bevölkerung wachzurufen. Freudig dürfen wir dabei auch die Mitwirkung der Presse erhoffen, indem wir insbesondere die Bitte aussprechen, daß die Zeitungen sich zur Annahme und Veröffentlichung der eingegangenen Spenden freundlichst bereit erklären. Die gesammelten Beträge bitten wir an **die Landesbank in Düsseldorf** unter der Bezeichnung „Rheinisches Provinzialkomitee für die National-Flugspende" gelangen zu lassen.

So vertrauen wir, daß es dem einmütigen Zusammenwirken gelingen wird, der Rheinprovinz auch bei diesem nationalen Werke den Platz zu sichern, der ihrer würdig ist.

Das Rheinische Provinzial-Komitee für die National-Flugspende.

Vorsitzender:

Freiherr von Rheinbaben, Staatsminister, Oberpräsident der Rheinprovinz.

(Es folgen die weiteren Unterschriften.)

Im Anschluß an vorstehenden Aufruf richten die Unterzeichneten an alle Eingesessenen **des Kreises Gummersbach** die dringende Bitte, auch ihrerseits opferwillig beizutragen zu dem bedeutsamen vaterländischen Unternehmen.

Mit der **„National-Flugspende"** soll erstrebt werden die **Vervollkommnung der Flugapparate, die Ausbildung der Flieger** und die Fürsorge für die **Hinterbliebenen** derjenigen Männer, die ihr Leben für diese große Sache geopfert haben, ferner die **Unterstützung der Wettbewerbe,** und zwar sowohl **der Flug-Konkurrenzen** als auch der Motoren-Wettbewerbe und endlich die **technische und wissenschaftliche Weiterentwicklung** des Flugwesens.

Zwecks Einsammlung der Spenden werden durch die Herren Bürgermeister in den Ortschaften des Kreises Listen in Umlauf gesetzt. Die Gesamtzahl der Spender und die Summe der Beiträge aus den einzelnen Ortschaften werden in den Zeitungen bekannt gegeben. Es wird gebeten, die gezeichneten Spenden an die Gemeindekassen zur Weitergabe an die Landesbank in Düsseldorf gelangen zu lassen.

Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Gummersbach, den 24. Mai 1912.

Das Kreiskomitee für die National-Flugspende:

W. Albrecht, Buchdruckereibesitzer; **Wilhelm Baldus,** Fabrikbesitzer; **Karl Bockhacker,** Kreisdeputierter; **Dr. Barth,** Bürgermeister; **Ewald Branscheid,** Fabrikbesitzer; **Dr. med. Bachmann; Brindöpke,** Bürgermeister; **von Bunsen,** Kaiserlicher Bezirksamtmann a. D.; **Gustav Dörrenberg,** Fabrikbesitzer; **Dr. Ellenbeck,** Oberrealschuldirektor; **Hugo Erkenzweig,** Kreisdeputierter; **Eigen,** Bürgermeister; **Everts,** Bürgermeister; **Freiherr von Fürstenberg,** Rittergutsbesitzer; **Dr. Gottschalk,** Seminardirektor; **Wilhelm Geldmacher,** Fabrikbesitzer; **Bernhard Gresrath,** Vertreter des Deutschen Werkmeisterverbandes, Bezirk Kreis Gummersbach; **Dr. Haarmann,** Landrat; **Heyn,** Lehrer, Vorsitzender des Schwarzenberger Sängerbundes; **Hoemann,** Pfarrer; **Jakob Kaufmann,** Fabrikbes.; **Karl Kind,** Steinbruchbes.; **Kirsch,** Lehrer, Gauturnw. d. Aggert. Turng.; **Dr. med. Koester; Bernh. Krawinkel,** Kommerzienrat; **Rob. Koch,** Fabrikbes.; **Loenartz,** Amtsrichter; **Eugen Lehnhof;** Fabrikbesitzer; **Moerschen,** Pfarrer **Müller,** Bürgermeister; **Ernst Müller,** Fabrikbesitzer, stellvertretender Vorsitzender des Kreis-Feuerwehrverbandes; **Neubert,** Postdirektor; **Dr. med. Nohl,** Sanitätsrat; **Dr. Porcher,** Oberregierungsrat; **Walther Pickhardt,** Vorsitzender des Gummersbacher Kriegervereins; **Rudat,** Pfarrer; **Rüßmann,** Eisenbahnverkehrsinspektor; **Heinrich Schlösser sen.; Schmidt,** Hauptlehrer, Vorsitzender des Aggertaler Turngaues; **Carl Hugo Steinmüller,** Fabrikbesitzer; **Wilh. Sondermann,** Fabrikbesitzer; **Karl Siebel,** Fabrikbesitzer; **Otto Sartorius,** Fabrikbesitzer; **Alex Sartorius,** Vorsitzender des Kreis-Kriegerverbandes; **Steinsträßer,** Vorsitzender des Kreis-Lehrerverbandes; **Hermann Wahlefeld,** Fabrikbesitzer; **Dr. med. Weber; Wilms,** Bürgermeister.

3. Bekanntmachung.

Für die National-Flugspende wurden zufolge Aufrufs des Kreiskomitees ferner gezeichnet in:

Marienheide (Gemeinderat)	1	Beitrag	im Betrage von	50.— M.
Linge und Umgegend	16	Beiträge	„ Gesamtbetrage „	8.10 „
Kattwinkel und Hösel	12	„	„ „ „	3.— „
Himmerkusen und Hütte	8	„	„ „ „	5.25 „
Gervershagen	2	„	„ „ „	3.50 „
Holzwipper	8	„	„ „ „	10.50 „
Reppinghausen	21	„	„ „ „	7.70 „
Spänginghausen	5	„	„ „ „	2.30 „
Oberwette	17	„	„ „ „	14.30 „
Niederwette und Umgegend	6	„	„ „ „	8.— „
Rodt und Schemmen	11	„	„ „ „	21.40 „
Calsbach	30	„	„ „ „	26.20 „
Summe:	137			160.35 M.
Ergebnis der 2. Bekanntmachung	248	„	„ „ „	213.05 „
Gesamtsumme:	385	„	„ „ „	373.30 „

Weitere Veröffentlichungen folgen.

Gummersbach, den 14. Juni 1912.

Das Kreiskomitee für die National-Flugspende.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.
Nachahmungen weise man zurück!

Parfümerie **C. Antweiler,** Herren- und Damen-Friseur-Geschäft, **Gummersbach,** Marktstrasse 29, Ecke Kaiserstr.

Lecina-Seife

Stets von besonders wohltätigem Einfluss auf Teint und Haut.

Ihr wirksamster Bestandteil ist das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte „Lecithin".

Beim Kauf achte man genau auf den ges. gesch. Namen „Lecina" und weise jede Nachahmung zurück.
Preis 50 Pfg.; 3 Stück Mk. 1,40.

Den Weg zum Reichtum



schlagen Sie ein, wenn Sie Ihren Bedarf in meinem Geschäft decken.

Selten günstige Gelegenheit!

Ueber **50 000 Reste** in **Wäscheborden,** alle nur **denkbaren Farben** und **Breiten,** zur Hälfte des **regulären** Preises.
Wäschebändchen, sehr schöne Muster, **10** und **25** Pfg. und höher.
Grosser Posten **Gummiband,** günstig für **Wiederverkäufer.**
Haarband-Reste 10 Stück 60 Pfg.
Seidenband-Reste, Taffet u. **Merveilleux,** 15 cm breit, das Meter zu **35** Pfg.
Festons, 4½ Meter-Stücke, von **48** Pfg. an bis zu den feinsten **Stickereien.**
Waschechte Küchenbrettborde 10 m 95 Pfg.
Klöppelspitze in **weiss** und **grau,** 10—12 cm breit, zu 35 Pfg.
Bund **farbiger Tülle,** passend zum **Hütegarnieren,** das Meter zu 60 Pfg., sowie ein sehr grosser **Posten** in besseren **Tüllen** in allen **Farben** äusserst billig.
Reichbestickte **halbfertige Damenblusen** in **weiss** und **farbig** zu **95** Pfg. und höher.
Ausserdem **grosse Auswahl** in **Seide** in allen **Farben.**

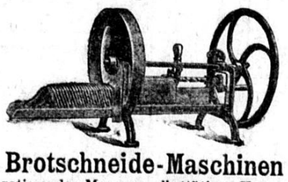
E. Lepperhoff, Gummersbach, Kirchstr. 2.

Himbeersyrup

ohne Nachpresse und gar. rein nicht mit Kirschsaft gedunkelt empfiehlt

Franz Spangenberg, Gummersbach,
Telefon Nr. 265.

Haushaltungs-Maschinen



Brotschneide-Maschinen
m. rotierendem Messer u. selbsttätigem Vorschub.
Kartoffelschäl-Maschinen
Universal-Reib- und Schneide-Maschinen
Gemüseschneide-Maschinen
Aufschnittschneide-Maschinen
Sämtliche Maschinen in verschiedenen Grössen für Hand- und Kraftbetrieb.
Komplette Maschinen-Anlagen für grössere Küchen, besonders **Maschinentische,** auf denen die Maschinen praktisch angeordnet sind und von einem in den Tisch eingebauten Motor u. Transmission angetrieben werden.
ANTON LANGE, Maschinenfabrik,
DÜSSELDORF, Jahnstrasse 117a.

Neue und gebrauchte
Transmissionen
Bassins, Träger, Schienen, Rohre, Bleche, Holz- und Eisenbearbeitungsmaschinen, Pumpen, Raufen und Krippen
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal.



Die bevorzugteste staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt
Technikum Elektra
Köln 8, Dagobertstr. 2 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos, Stellennachweis kostenlos.

Spurlos
verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Bläschen, Gesichtsröte etc. durch tägl. Waschen m.
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
à St. 50 Pf. bei: **Max Pies jr.**

1 Selfaktorspinner
und ein geübter **Zuher**
für dauernde Stellung gesucht von
Krawinkel & Schnabel, Gummersbach.

Mehrere tüchtige
Hilfsarbeiter
für Betonbau per sofort gesucht.
Meldungen
Fabrikneubau Bockhacker.

Platzarbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht von
Bubenzer & Krefting, Gummersbach.

Ein zuverlässiger
Fuhrknecht,
am liebsten verheiratet, per sofort gesucht.
H. W. Prinz, Dierinohausen.

Suche für meinen Sohn, welcher am 4. Juli 14 Jahre alt wird,
Beschäftigung auf einem Büro.
Offerten unter **K. S. 105** an die Exped. d. Zeitung.

Für mein Büro zu möglichst bald tritt einen
Lehrling
Rechtsanwalt Gummersbach.

Besseres Mädchen
vom Lande, 21 Jahre alt, sucht Stelle in leichtem Haushalt, am liebsten bei einzelnem Herrn od. Dame.
Offerten unt. **B. S. 246** an die Expedition d. Zeit.

Eine zuverlässige, tüchtige
Verkäuferin
für die Kolonialwarenbranche, sowie ein
Junge
ordentlicher Eltern und guter Schulbildung als **Lehrling** gesucht.
Offerten unter **N. M. 448** an die Exped. ds. Blattes.

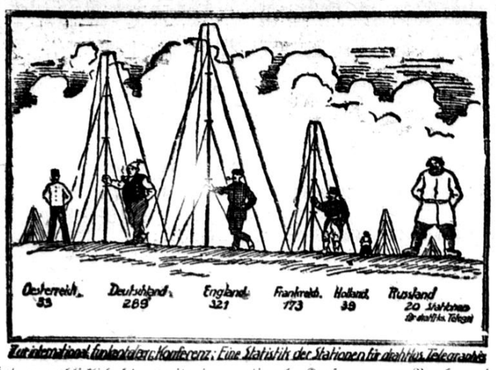
Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich per sofort ein erfahrenes
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Alex Sartorius, Dieringhausen.

Wegen Heirat meines Mädchens suche ich zum Oktober oder früher ein tüchtiges, anständiges
Mädchen
für meinen ruhig. Haushalt.
Frau Ewald Schaefer.

Ein ordentliches
Lehrmädchen
oder **Volontärin** gesucht.
Bernh. Busikum,
Damen- u. Herrenschneider, Gummersb., Denkmalweg 1.

Ordentl. Mädchen
mit guten Zeugnissen für meinen kl. besseren Privathaushalt, wegen Krankheit des jetzigen, per 1. Juli ges.
Frau E. Beyhold,
Elberfeld, Wiesenstr. 13.

Einige jugendliche
Arbeiterinnen
finden noch lohnende Beschäftigung bei
W. Sondermann,
Metallwarenfabrik,
Niederlesmar.



Zur internationalen Funkentelegraphie-Konferenz: Eine Statistik der Stationen für drahtlose Telegraphie

In London findet augenblicklich die zweite internationale Konferenz zur Regelung des funkentelegraphischen Verkehrs statt. An ihr nehmen Vertreter von 35 Nationen teil. Die meisten Stationen für drahtlose Telegraphie hat England, an 2. Stelle kommt Deutschland, während die anderen Nationen einen erheblichen kleineren Besitz an drahtlosen Stationen aufweisen.

Hugo van der Goes.

Hugo van der Goes, der Schöpfer des Millionenbildes im spanischen Kloster Monforte, um das ein so heftiger Streit zwischen dem Berliner Kaiser Friedrich-Museum und der spanischen Regierung entbrannt ist, bedeutet für das große Publikum eine unbekannte Größe. Dem flämischen Meister fehlt die Popularität seines Lehrers Jan van Eyck oder selbst die eines Hans Memling oder Rogier van der Weyden. Der Grund dafür liegt in dem fast vollständigen Untergang seiner Werke; ein Schicksalsschlag, der sein Andenken so gut wie das des etwas jüngeren Lionardo schwer gefährdet, aber dafür den Wert der wenigen Bilder, die dem tückischen Zufall entronnen, unendlich erhöht hat. Es gibt in der Welt überhaupt nur drei Werke, die man mit einiger Sicherheit Hugo van der Goes zuschreiben darf, die Anbetung der Hirten in Florenz, die gleiche Szene in Berlin und schließlich das erst vor einigen Jahren, 1909, durch den Pariser Salomon Reinach entdeckte Bild in Monforte. Ueber das Leben des Meisters ist nicht viel bekannt; das wichtigste davon ist, daß er in Wahnsinn verfiel und im Jahre 1842 in geistiger Umnachtung im Kloster Rodendale bei Brüssel gestorben ist. Er hat also ebenso geendet wie vor wenigen Jahren sein großer Volksgenosse van Gogh, und bei aller Verschiedenheit der Technik und der Stimmung haben beide Niederländer doch etwas Gemeinsames aufzuweisen. Es ist dies der packende, furchterregende Realismus, mit dem sie ihre Bauern gemalt haben. In den Heiligenbildern orientalische Anklänge zu suchen oder sich in eine matte Phantasiewelt zu flüchten, ist der gesunden, älteren Malerei niemals eingefallen. Der Künstler malte die Personen des alten und neuen Testaments wie Menschen seiner Zeit. Die Italiener machten aus ihnen elegante und selbstsichere Edelleute, wie sie durch die Straßen von Florenz schritten, und die Niederländer suchten die Modelle ihrer Heiligen in der Bauernstube und in der Werkstatt. Mit dieser Gewohnheit wuchs natürlich die Neigung, die Menschen aus dem Leben auch um ihrer selbst willen zu schildern; darum hat van der Goes die „Anbetung der Hirten" so gern gemalt; denn hier schrieb die biblische Erzählung selbst die Landleute vor, die man sonst in die heiligen Stoffe hineinzuschmuggeln genötigt war. Der nächste Schritt ist dann das reine Bauernbild des 17. Jahrhunderts, aus dessen Meister van der Goes einen bedeutsamen Einfluß geübt hat. Sein Berliner Werk ist in Maltechnik und Stil von den Bildern seiner Zeitgenossen, die es umgeben, kaum verschieden; aber die dämonische Kraft, mit der er den Stoff ergriffen hat, dieses völlige Aufgehen in die dargestellte Szene, und vor allem die unheimliche Phantasie, mit der er den Kern seiner Menschen herausschält, zeigen hinreichend, daß hier ein ungewöhnlich starker Meister am Werke war und ein Geist, der im Begriff stand, die Schranken zu zerbrechen, mit denen ihn die normale Vorstellungswelt einengte.

Kunsthistorisch besonders interessant ist der Einfluß, den van der Goes auf die Italiener seiner Zeit geübt hat. Tommaso Portinari, der Agent der Mediceer in Brügge bestellte bei ihm ein Altarbild für Florenz. Im Jahre 1483 traf die „Anbetung der Hirten" dort ein; sie befindet sich jetzt in der Kirche Santa Maria Nuova. Das Werk macht auf die italienischen Maler einen unvergleichlichen Eindruck; zunächst durch seinen wuchtigen Realismus; vor allem aber durch die im Süden der Alpen noch unbekannte Technik der Oelmalerei, die eine Erfindung der flandrischen Meister ist. Die Florentiner suchten die satten und leuchtenden Farben des nordischen Künstlers nachzuahmen; besonders bei Domenico Chirlandajo ist der belebende Einfluß des Hugo van der Goes nicht zu verkennen. — Einst gab Jakob Weytens, ein reicher Bürger von Gent, dem Meister den Auftrag, ihm die Geschichte der Abigail al fresco auf eine Wand seines Hauses zu malen. Als Modell diente van der Goes die schöne Tochter seines Auftraggebers. Als das Werk vollendet war, hat es Weytens so entzückt, daß er dem Maler diese seine Tochter zur Frau gab. Eine unverbürgte Ueberlieferung berichtet, daß der Schmerz über ihren frühen Tod später den Geist des Meisters zerrüttet und ihn in den Wahnsinn getrieben habe. Auf jeden Fall haben die Mönche von Rodendale ihn treulich bis zu seinem Tode gepflegt und noch auf seinem Grabstein dem Stolze Ausdruck verliehen, daß der größte Maler der Zeit, wenn auch nur als armer Kranker, in ihrem Kloster ein Heim gefunden habe.

Kolonniales.

Die Finanzen des Schutzgebietes Togo i. J. 1911.

Das Amtsblatt für das Schutzgebiet Togo veröffentlicht eine Statistik der Einnahmen und der Ausgaben des Schutzgebietes im Rechnungsjahre 1911. Darnach ist die Finanzlage Togos insofern erfreulich, als das Jahr 1911 mit einem Ueberschuß von rund 647 000 Mark abschließt, obwohl der Einsturz der Landungsbrücke Lome die Einnahmen aus der Verkehrsanlage um fast 200 000 Mark gekürzt hat. Im einzelnen stellen sich Einnahmen und Ausgaben folgendermaßen: An Steuern sind 796 000 Mark eingegangen, gegen den Anschlag 311 000 Mark mehr und gegen die Einnahme des Vorjahres 22 000 Mark mehr. Es sind mehr eingegangen an Steuern der Eingeborenen 24 000 Mark und an Branntweinsteuer 13 000 Mark. Bei der Gummihandel-Erlaubnisscheinsteuer ist dagegen ein Rückgang von 15 000 Mark eingetreten. Die Zölle haben bei einem Gesamtertrage von rund 2,06 Mill. Mark den Anschlag um 554 680 Mark überschritten. Die sonstigen Abgaben, Gebühren und verschiedene Verwaltungs-Einnahmen sind bei einem Gesamtertrag von rund 239 000 Mark und 25 500 Mark hinter dem Anschlag zurückgeblieben. Infolge des Einsturzes der Landungsbrücke haben die Einnahmen aus der Verkehrsanlage bei einem Gesamtertrage von rund 427 000 Mark rund 193 000 Mark weniger betragen. Davon entfallen auf Mindereinnahmen an Brückengebühren 83 400 Mark und auf Mindereinnahmen an Pachtzins 110 000 Mark. Außeretatsmäßig waren im Rechnungsjahr 1911 142 000 Mark zu vereinnahmen und zwar 118 000 Mark Einnahmen aus dem Baumwollgeschäft in Sokode in den letzten drei Jahren und 24 000 Mark Einnahmen aus dem Verkauf von Grundstücken.

Bei den persönlichen Ausgaben ist eine Ersparnis von 32 000 Mark zu verzeichnen, der 24 250 Mark Mehrausgaben bei den sächlichen Ausgaben gegenüberstehen, sodaß die Ersparnis bei den fortdauernden Ausgaben 7750 Mark beträgt. Die einmaligen Ausgaben sind um 3250 Mark, die für die Bekämpfung der Schlafkrankheit mehr ausgegeben wurden, überschritten. Außeretatsmäßig waren 146 000 Mark zu verausgaben und zwar für die Vermarkungsexpedition der Ostgrenze 4000 Mark, zum Bau eines Absonderungshofes für ansteckende Krankheiten in Lome 30 000 Mark, für die Landkommission 2000 Mark, für Beseitigung von Wasserlöchern in der Lagune bei Lome 6000 Mark, für die Pockenbekämpfung 4000 Mark, für den Bau einer Notbrücke in Lome 4000 Mark und für das Baumwollgeschäft in Sokode in den letzten drei Jahren 96 000 Mk. Die Mehreinnahmen betragen rund 820 000 Mark, die Mehrausgaben rund 172 800 Mark, sodaß sich für das Rechnungsjahr 1911 ein Ueberschuß von 647 200 Mark ergibt.

Aus Kamerun.

Eine Sonderausgabe des Amtsblattes für das Schutzgebiet Kamerun enthält eine vom 14. Mai d. J. datierte Verordnung des Gouverneurs Eberuaier, durch welche die für Spirituosen geltenden Zollsätze (Ziffer A 1a bis c des Zolltarifs) auf 1,80 Mark, bezw. 2 Mark, bezw. 1 bis 2 bis 2,50 Mark, erhöht werden. — Die in der Landschaft Banum errichtete landwirtschaftliche Versuchsstation hat vom Gouverneur die amtliche Bezeichnung „Kuti" erhalten, da die bisherige Schreibweise Kudjä unrichtig ist. —

Kunst und Wissenschaft.

Gerhart Hauptmann-Spiele in Lauchstedt.

Aus Lauchstedt wird uns geschrieben: Die erste Aufführung des Hauptmannschen Dramas „Gabriel Schillings Flucht" fand am vorigen Freitag unter ungewöhnlichen Umständen statt. Das alte kleine Theaterchen in Lauchstedt, das aus der Goethezeit Ruhm genießt, war die Stätte einer modernen Premiere, zu der sich die ganze literarische Welt und Theaterwelt Deutschlands und Oesterreichs eingefunden hatte. Das Drama, das auch einen großen äußeren Theatererfolg hatte, behandelt in prachtvoller Steigerung ein Künstlerschicksal. Der Maler Gabriel Schilling steht zwischen zwei Frauen, nämlich seiner Ehefrau Eveline, die eine alltägliche spießbürgerliche Natur ist, und seiner Geliebten Hanna, ein Weib von dämonischem Charakter. Er flieht von den Frauen, um am Meeresufer allein zu sein, und sich aufs neue sammeln zu können. Allmählich gewinnt er hier seine Ruhe wieder und faßt schon große Pläne, die seine künstlerische Wiedergeburt beschleunigen sollen. Aus der Sammlung und Ruhe wird er wieder durch das Erscheinen seiner Geliebten gerissen. Seine Nerven ertragen den Kampf nicht länger und sein Körper bricht zusammen. Aus Berlin wird telegraphisch der Arzt herbeigerufen, der ein Freund der Familie ist und die Gattin des Künstlers mitbringt. Der Künstler fühlt, daß er diesem ewigen Kampfe nicht gewachsen ist und nimmt sich im Meer das Leben. Dieses neue Drama Hauptmanns hat Vorzüge, die vielen der letzten Theaterstücke des Dichters gefehlt haben. Es ist klar im Aufbau, stark in der inneren und äußeren Wirkung und voll lebendiger Musik. Eine ganz besondere Bedeutung gewannen auch die Dekorationen, die auf dieser kleinen Bühne vorgeführt wurden. Professor Max Liebermann hatte es nämlich übernommen, die Dekorationen zu malen und gab in großzügiger Weise Ausblicke auf See und Dünen, die in dem Beschauer Bilder echten Lebens auslösten. Es war ein Zusammenwirken von Dichtung und Dekorationskunst, die zur Einheitlichkeit des Gesamtbildes außerordentlich viel beitrug. Die Künste der modernen Regie waren allerdings verschmäht und konnten bei den beschränkten Raumverhältnissen auch nicht Platz greifen. Es zeigte sich aber hier wiederum, wie wenig die Illusion im Theater von Verschwendung und Ueppigkeit der Kulissen abhängig ist. Die Darstellung, die von Paul Schlenther inszeniert worden war, wurde im allgemeinen der Dichtung gerecht. Der Eindruck der Aufführung war sehr nachhaltig, und Gerhart Hauptmann, der in einer Loge der Aufführung beiwohnte, wurde wiederholt jubelnd hervorgerufen.

Welt und Wissen.

Der größte Rubin der Welt.

Die wechselvollen Schicksale des berühmten Diamanten Koh-i-noor sind allgemein bekannt, dagegen hat man außerhalb der Kreise der Edelsteinspezialisten und der Historiker Indiens von dem größten Rubin der Welt noch kaum etwas gehört. Es ist der Khiraj-i-Alam oder Timur-Rubin („Tribut der Welt"). Der Stein, der nicht geschnitten aber geschliffen ist, wiegt über 352 Karat und befindet sich unter den englischen Kronjuwelen. Der Edelstein stammt wahrscheinlich aus den berühmten Rubin-Minen von Badakshan und wurde von dem großen tatarischen Eroberer Timur bei der Plünderung Delhis im Jahre 1398 entführt. Der Juwel verblieb nun dem Hause der Timuraden, bis das gewaltige tatarische Weltreich verfiel, und in einem der Kriege zwischen Persern und Tataren Schah Abbas den Stein erbeutete. Abbas war ein Freund des Großmoguls Jehangio, des Kaisers von Hindustan und schenkte ihm den Rubin im Jahre 1613; er war auf diese Weise wieder nach Indien zurückgelangt. Kaiser Jehangio ließ auf dem Stein seinen und seines Vaters Akbar Namen eingraben. Als seine Favoritin Nur Jehan ihm wegen dieser Verschandelung des Rubins Vorwürfe machte, erwiderte er ihr: „Dieser Juwel wird meinen Namen der Nachwelt viel sicherer überliefern, als irgend eine geschriebene Geschichte. Das Haus Timur (dem auch er sich zurechnete), kann fallen, aber solange es hier einen König gibt, wird dieser Stein ihm gehören." Die Weissagung Jehangios sollte sich durchaus erfüllen; seit seiner Zeit ist der Rubin stets im Besitze des jeweiligen Herrschers von Hindustan gewesen. Auch die Nachfolger Jehangios haben ihre Namen auf dem Edelstein verewigt. Es sind dies Lehan, Aurungzeb und Mahomed Faruky Sigar. Damals zierte der Rubin den berühmten Pfauenthron der Herrscher von Delhi. Aber auch für die Mogule kam die Zeit des Niedergangs; der Perser Nadir Shah eroberte Indien und brachte den Rubin in seine Residenz Ispahan. Er ließ auf ihm die folgende Inschrift anbringen: „Dies ist der Rubin aus den 25 000 Edelsteinen des Königs der Könige, des Sultans Sahib Oiran, der im Jahre 1153 von den Juwelen Hindustans hierhergekommen ist". — „Sahib Oiran", d. h. „der Herr der glücklichen Konjunktion", ist eine im Orient häufige, den astrologischen Vorstellungen entlehnte Bezeichnung Timurs; das Jahr der Hedschra 1153 entspricht dem Jahre 1740 unserer Zeitrechnung. Der letzte Name, den der Stein trägt, ist der Ahmad Shahs, des Begründers des Reiches Afghanistan, der nach der Ermordung des Perserschahs Nadi den größten Teil seiner Schätze raubte. Der Edelstein blieb nun einige Generationen bei den Fürsten von Afghanistan und wanderte dann zu den Herrschern der Sikhs im Pandschab. Als die Engländer im Jahre 1849 dieses Land eroberten, kam der Rubin in den Besitz der „East India Company". Sie stellte ihn auf der Londoner Weltausstellung vom Jahre 1851 aus und schenkte ihn darauf der Königin Viktoria von England.

Beseitigung von Toten.

Zwecks Ersparung der Beerdigungskosten, teils auch aus hygienischen Gründen werden die Leichen armer Leute und Verbrecher in Siam auf eigene Art beseitigt. In einem der Tempel werden etwa 100 Geier gehalten, denen die Leichen vorgeworfen werden. Nach wenigen Minuten sind nur noch die Skelette vorhanden, die nunmehr in einfache Holzsärge gelegt und verbrannt werden. Die siamesischen Aerzte erklären dieses Verfahren für eine notwendige hygienische Maßregel, da der Boden in Siam fast durchweg feucht ist, und das Begraben der Toten daher weit gesundheitsschädlicher wirkt.

Wie der Eichelkaffee entsteht.

Sobald der Sommer seinem Ende entgegen geht, sieht man Scharen von Kindern durch Wälder und Parke streifen, um Eicheln zu sammeln. Sie tragen sie

Hervorragende und eigenartige Bäume im bergisch-märkischen Lande (VI.)

Von Dr. phil. Hans Foerster-Barmen.
(Bergisches Komitee für Naturdenkmalpflege.)

Rotbuchen.

Oberhalb des Gutshofes Dorn, auf der Anhöhe bei Benninghausen, Bürgermeisterei Kierspe, Kreis Altena, Regierungsbezirk Arnsberg, ungefähr eine halbe Stunde von der Lingeser Talsperre, steht die sogenannte „Galgenbuche", mit der es folgende Bewandtnis hat:

„Anno 1606 am 25. Februar ist der ehrbare Hans zum Dorn in seinem Hause mit zwei Söhnen Mens und Peter, seiner Schnoer (Schwiegertochter) und zwei Dienstmädchen erbärmlich ermordet worden."

Einem kleinen Kinde in der Wiege wurde von den Räubern ein Apfel und ein Taler vorgehalten. Weil es nach dem Apfel griff, blieb es am Leben, anderenfalls wäre es auch ermordet worden. Der Räuber waren sieben. Der Hauptanstifter hieß Jonas und war aus Gummersbach; einer der Räubere war ein früherer Knecht. Der Mord geschah in der Nacht von Samstag auf Sonntag. Kirchgänger aus der Nachbarschaft wurden durch das Gelärm der Tiere aufmerksam und untersuchten die Sache. Außer dem kleinen Kinde blieb noch ein Kuhhirt am Leben, der sich frühzeitig im Keller in einer Teigrinne versteckt und das Gerede der Räuber mit angehört hatte. Ein Hündchen der Räuber war zurückgeblieben. Diesem wurde nun ein Stück vom Ohrläppchen geschnitten, damit es, falls es entkäme, daran wiedererkannt würde. Die Kirchgänger benachrichtigten einen Grenzaufseher, welcher dem Hündchen unter der Bedingung nachreiten wollte, daß ihm sein Pferd ersetzt werde, wenn es zu Schaden käme. Als dies zugesagt war, ritt er hinter dem Hündchen her. Bergauf war dieses ihm voran, bergab holte er es wieder ein. So ging es bis Gummersbach, wo das Hündchen vor einem Hause hielt und sich bemerkbar machte, bis ihm die Frau des Räubers Jonas die Tür öffnete und es mit Freuden empfing. Daraufhin holte der Grenzaufseher Hilfe, mit der die Räuber dann gefaßt wurden, wie sie gerade das Geld unter sich teilten. Diese sieben Räuber wurden an der „Galgenbuche", alle mit dem Gesicht nach Dorn gewendet, aufgehängt. Im Jahre 1907 ist die alte Galgenbuche verbrannt. Sie war zum Teil hohl und morsch wie Zunder. Kinder haben darin ein Feuer gemacht, wodurch sie langsam bis in die Wurzeln verkohlt ist. An Stelle der alten Galgenbuche ist eine neue gepflanzt. In Gummersbach am Gericht sollen noch die Urkunden von der Mordtat liegen. An dem Hause der Witwe Johann Wirth zu Dorn, welches vor über hundert Jahren neu erbaut wurde, ist noch heute ein steinern Kreuz zu sehen, welches sich im Schuppen vorfand. Auf diesem am Hause eingemauerten Kreuz ist die eingangs angeführte Inschrift zu lesen.

In dem Besitztum des Grafen Spee in Gerbershagen bei Marienheide stehen außer den in Artikel 3 angeführten Rotbuchen noch eine Anzahl schöner Exemplare bei der Försterei. Es sind Bäume von 3,25 Meter, 3,35 Meter und 3,75 Meter Umfang und 25 Meter, 26 Meter und 23 Meter Höhe.

Eine Buche mit einer schönen Krone von 20 Meter Durchmesser steht neben der katholischen Kirche im Dorfe Düssel, Kreis Mettmann. Dieser Baum hat 3,18 Meter Umfang und 18 Meter Höhe.

In Meisenwinkel, Kreis Wipperfürth, zwischen Leiberg und der Ruine Neuenberg einsam im Walde gelegen, stehen mehrere prachtvolle Rotbuchen, darunter eine von 3,75 Meter Umfang und 22 Meter Höhe, die sich in 2½ Meter Höhe gabelt. Zwei andere haben 2,93 Meter und 2,84 Meter Umfang, sowie 22 Meter bezw. 21 Meter Höhe.

Am Stauweiher der Lambachsen Maschinenfabrik bei Oberwipper, Bürgermeisterei Marienheide, Kreis Gummersbach, stehen unweit der in Artikel 4 angeführten Pappel noch drei Buchen, deren stärkste 2,77 Meter Umfang und 20 Meter Höhe hat. Sie gehören dem Landwirt Gustav Schmidt.

Im Anwesen von Gustav Schmidt in Ober-Wipper selbst steht ebenfalls eine stattliche Rotbuche von 3,11 Meter Umfang und 24 Meter Höhe.

Ein schöner Baum befindet sich neben der Holzschneidemühle unweit Becke bei Rönsahl. Er hat 2,90 Meter Umfang und 24 Meter Höhe. — Ein solcher von 3 Meter Umfang und 20 Meter Höhe steht im Orte Wiehagen bei Hückeswagen im Kreise Lennep.

Im Wald „Göckinghof" bei Schwelm, in den man in wenigen Minuten auf dem von der Langerfeld-Schwelmer Landstraße bei der Wirtschaft von Heinzer abzweigenden Fahrwege gelangt, stehen eine Anzahl sehr schöner Buchen. Die stärkste, sehenswerter Baum, steht links am unteren Wege und hat vier Meter Umfang sowie 29 Meter Höhe. Ein Baum von 3,30 Meter Umfang und 25 Meter Höhe steht rechts oben am Waldrande.

Ganz hervorragende Bäume von bedeutenden Dimensionen, darunter auch große Bestände von Rotbuchen, befinden sich in den ausgedehnten Parkanlagen von Haus Oefte bei Kettwig, Bürgermeisterei Heiligenhaus, Landkreis Mettmann, wie schon im Artikel 5 erwähnt wurde. Unterdessen sind diesem im gräflich von der Schulenburgschen Fideikommiß-Besitze befindlichen Bäume alle genau aufgenommen und gemessen worden. Die stärkste Buche von weit über 5 Meter Umfang ist leider im vorigen Jahre dem Sturm zum Opfer gefallen; nur ihr Riesenstumpf mit seinem gewaltigen Wurzelwerk steht noch. Dagegen steht nicht weit davon nach dem Schlosse zu eine Rotbuche mit schöner Krone von 2,85 Meter Umfang und 20 Meter Höhe. — Eine hervorragende Buchengruppe von vier Bäumen mit mehr als drei Meter Umfang und 31 Meter Höhe steht gleich hinter dem Halfenhof; — ein größerer Bestand von ganz außergewöhnlich hoch und schlank gewachsenen Rotbuchen von 1,30 Meter bis 2 Meter Umfang und 40 Meter Höhe befindet sich weiter hinten im Park, ebenso eine größere Anzahl Bäume von 25—30 Meter Höhe und Umfängen bis zu 3½ Meter, alles wahre Prachtexemplare. — Beim Hessenhof steht ein alter Baum von 3,73 Meter Umfang und 25 Meter Höhe, nur wenige Minuten vom Halsenhof entfernt.

Bei Börthaus in der Nähe von Ohligs, zu Haus Hachhausen gehörig, steht in einem Buchenbestand eine alte Rotbuche von 4,36 Meter Umfang und 25 Meter Höhe mit weitausladender mächtiger Krone, wohl mehrere hundert Jahre alt. Eine Buche von 3,40 Meter Umfang und 20 Meter Höhe befindet sich hinter einer Scheune in dem Dörfchen Linde, Bürgermeisterei Lindlar, Kreis Wipperfürth.

Eichen.

Am Wiesenhang in einer flachen Mulde auf der Westseite von Kierspe, Kreis Altena, Regierungsbezirk Arnsberg, steht die sogenannte „Luiseneiche", welche das verstorbene Fräulein Luise Dössel der Gemeinde Kierspe vermacht hat. Der kerngesunde Baum hat eine Krone von annähernd 30 Meter Durchmesser, 4,60 Meter Stammumfang und 25 Meter Höhe; er ist dadurch, daß er in Gemeindebesitz übergegangen ist, dauernd geschützt. Die Eiche ist sehr sehenswert.

Einen gleichen Umfang und 32 Meter Höhe weist eine Eiche im Parke von Haus Oefte auf, die am Rande desselben an der Landstraße nach Werden a. d. R. steht.

Nicht viel geringer sind die Dimensionen der Eiche, die im Parke unweit des unter den Rotbuchen erwähnten riesigen Buchenstumpfes steht. Sie hat 4,45 Meter Umfang und 29 Meter Höhe. Beides sind ganz hervorragende Bäume. Beim Hessenhof steht noch eine Eiche von 3,60 Meter Umfang und 29 Meter Höhe. Alle drei Bäume gehören zum gräflich von der Schulenbergschen Fideikommißbesitze.

Am Eingang zu Haus Hackhausen bei Ohligs, Landkreis Solingen, dicht an der Ohligs-Immigrather Landstraße, steht eine Eiche von 3,46 Meter Umfang und 22 Meter Höhe; eine solche von 3,60 Meter Umfang und gleicher Höhe mit prächtig entwickelter Krone befindet sich im Park auf der anderen Seite der Landstraße auf der Wiese am Fußwege, der nach Schwanenmühle führt.

(Fortsetzung folgt.)

in die Apotheke oder in die Fabrik und erhalten oft für das Pfund Eicheln fünf Pfennig. Dort werden die Früchte nach gründlicher äußerlicher Reinigung erwärmt, bis sich die Schalen leicht ablösen, man trennt Schalen von Kernen, schneidet diese klein und brüht sie wiederholt mit heißem Wasser. Schließlich werden sie in einer Kaffeetrommel geröstet, fein zermahlen und in zylinderförmigen Paketen verschickt. Der Eichelkaffee wird allein, öfter aber als Zusatz zu Bohnenkaffee genossen, wo er nicht nur die schädigende Wirkung des Koffeins mildert, sondern das teure Getränk auch wesentlich verbilligt.

Der Richter auf der Anklagebank.

Essen, 13. Juni.

Ein nicht uninteressanter Beleidigungsprozeß kam vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt war der Vorsitzende der Dritten Strafkammer am Landgericht Essen. Mit dem Prozeß hat es folgende Bewandtnis: Am 28. März wurde von der hiesigen Dritten Strafkammer ein Bergmann aus Gelsenkirchen wegen Streikvergehens zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bei Begründung des Urteils sagte der Gerichtsvorsitzende mit Bezug auf den Angeklagten folgendes, anläßlich eines von einem Zeugen geschilderten Vorfalles, der mit der Straftat des angeklagten Bergmanns nicht im Zusammenhang stand: „Als die Arbeitswilligen in Begleitung von Gendarmerie erschienen, verschwand der Angeklagte nach Art der feigen Memmen; das sind die Richtigen." Durch diese persönliche Kritik fühlte sich der verurteilte Bergmann beleidigt und erhob Klage gegen den Vorsitzenden. Der Verteidiger des Angeklagten hob hervor, daß die völlig unglaubhaften Verteidigungsgründe des damals angeklagten Bergmanns unter den Mitgliedern des Gerichts eine recht ungünstige Stimmung gegen ihn hervorgerufen haben. Der Gerichtshof habe sich geradezu verhöhnt gefühlt. Wenn jede Aeußerung eines Gerichtsvorsitzenden auf die Goldwage gelegt, und wenn jedem Angeklagten das Recht eingeräumt werde, an der Urteilsbegründung Kritik zu üben, so müsse das zu einer Schädigung des richterlichen Ansehens und zur Untergrabung der staatlichen Rechtsordnung führen. Das subjektive Moment der Beleidigungsabsicht habe dem angeklagten Landgerichtsdirektor gefehlt. Deshalb sei auf Freisprechung zu erkennen. Der Vertreter des Klägers wandte sich gegen die Ausführungen des gegnerischen Verteidigers, die er „als höchst rigenartig und ganz ungewöhnlich" bezeichnete. Der Vorsitzende hielt diese Ausdrücke für eine unzulässige Kritik und behielt sich Bestrafung vor wegen Ungebühr vor Gericht. „Wer berufen ist, im Namen des Königs Recht zu sprechen", so führte der Vertreter des Klägers aus, „hat die besondere Pflicht, strengste Sachlichkeit und Unparteilichkeit walten zu lassen. Der Umstand, daß der damalige Angeklagte sich ungeschickt verteidigte, berechtigte den angeklagten Gerichtsvorsitzenden nicht, in dieser Weise Kritik zu üben. Der Angeklagte ist ein erfahrener, älter Jurist, der sich über die Grenzen des Rechts klar sein mußte. Die Beleidigungsabsicht ist einwandfrei erwiesen. Ich bitte deshalb um Bestrafung." Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers und sprach den Angeklagten frei. Von der Verlängung einer Ordnungsstrafe gegen den Vertreter des Privatklägers wurde Abstand genommen.

Aus den Gerichtssälen.

Unsittliche Pfefferkuchen.

Man schreibt uns aus Berlin: Er gibt doch noch Dinge unter dem Mond, von denen man sich im ewigen Gleichtakt unseres Alltagslebens nichts träumen läßt. Zum Beispiel ein Konditorladen im Gerichtssaal dürfte zum wenigsten nicht zum gewohnten Bild eines seriösen Tribunaraumes gehören. Weit gewohnter dagegen ist die Reisefertigkeit der Polizei, die in alles und jedes ihre Nase steckt und aus den harmlosesten Dingen einen Konflikt mit irgend einem x-ten Gesetzesparagraphen herausschnüffelt. Einen besonders sensiblen Spürsinn entwickelt sie in Dingen, die ihr sittliches Gewissen in Unsicherheit bringt. Da macht ihre von heiligsten Sorgen für das moralische Wohl bezauberte Recherchen nicht Halt vor dem Bücher- und Ansichtskartenladen. Ihr Auge sieht überall Schlechtes und es sieht sogar die Auslagen eines Konditorladens anders an, als ein Praliné lüsterner Backfisch. Wer finden will, der findet, was er will. Und der entdeckt auch die Sittengefährlichkeit der Pfefferkuchen, wie sie allerorts und insbesondere über die Weihnachtszeit feilgeboten werden. Die „Schlechtigkeit" eines Lebkuchenherzens ist bisher nur im Magen empfunden worden. Die Polizei jedoch konstatierte eine nachteilige Wirkung auch auf das Gemüt und Seelenleben. Sie ließ darum gegen 40 kleine Konditorsleute männlichen und weiblichen Geschlechts, die sie unter Anklage gebracht hatte, im Gerichtssaal aufmarschieren. Dort erklärte ihnen der Anwalt, daß sie es mit der literarischen Zensur der Pfefferkuchen nicht genau genug genommen und durch ihre Fahrlässigkeit die Käufer, vorab die Kinder, sittlich gefährdet hätten. Auf dem Pfefferkuchen standen nämlich mitunter Verse, hübsch mit Marzipan aufgegossen, oder auf kleinen Zetteln aufgeklebt, die der Polizei bedenklich schienen. Die Oeffentlichkeit wurde von der Handlung ausgeschlossen, das gab der Sache sofort eine ernstere Seite, die aber durch die mehr oder weniger originellen Antworten der Angeklagten nur mühsam das Lachen unterdrücken konnte. Alle diese Teigkünstler fußten auf dem bequemen Spruch: Dem Reinen ist alles rein, und bestritten mit seltener, von allen Konkurrenzbosheiten fernen Ehrlichkeit, auch nur im Entferntesten etwas Schlechtes hinter den Versen gesucht, ja vermutet zu haben. Im Großen und Ganzen durfte man diesen Leuten auch glauben. Ihr sittliches Empfinden ist in solchen Dingen ohne Zweifel nicht so sensibel, zumal, da es meist Verse sind, die seit Vätterzeit zur Poesie der Backstube gehören und mitunter von neuzeitlichen „Schlagern", Witzen und Volksmundwendungen aufgefrischt werden, über die man nicht lange Reflexionen anzustellen pflegt. Die aufgebrummte Strafe fiel denn auch glimpflich aus: 10—30 Mark. So nahm eine denkwürdige Pfefferkuchensitzung ihr Ende.

Handel und Gewerbe.

Zur Kursentwicklung der Hypothekenbank-Pfandbriefe.

Man schreibt uns: Die Ausgabe 4½prozentiger Pfandbriefe durch eine Hypothekenbank ist auf den Kurs der 4% und 3½% Hypothekenbank-Pfandbriefe bisher ohne merkbaren Einfluß gewesen. Die Hypothekenbank-Pfandbriefe scheinen damit von neuem ihre Widerstandsfähigkeit gegen eine ungünstige Kursentwicklung bewähren zu sollen. Das ist angesichts der gegenwärtigen Lage des Rentenmarktes um so bemerkenswerter, als der Kurs der Hypothekenbank-Pfandbriefe zwar um einige wenige Prozent nachgegeben, im Verhältnis zu dem Tiefstand des Kurses deutscher und ausländischer Staatspapiere aber sich vortrefflich gehalten hat. Man erwäge nur, daß, ganz abgesehen von den 3½% und 3% deutschen Staatspapieren, Kurseinbußen bis beinahe 10% selbst solche 4% ausländischen Renten erlitten haben, die, wie die österreichische und die ungarische Kronenrente, bevorzugte Anlagepapiere auf dem deutschen Kapitalmarkt zu sein pflegen. An den günstigen Stand des Kurses der Hypothekenbank-Pfandbriefe hat die Aufnahme eines Teils des auf den Markt kommenden Pfandbriefmaterials durch die Hypothekenbanken sicherlich einen großen Anteil. Aber ohne die Beliebtheit der Pfandbriefe beim Publikum würde es den Hypothekenbanken angesichts der heutigen Lage des Rentenmarktes kaum möglich sein, den Kurs ihrer Pfandbriefe so erfolgreich zu stützen.

Vermischtes.

— **Eine schwarz-weiße Operation.** Ein kurioses Ergebnis hat eine Hautverpflanzungsoperation gezeitigt, die ein Arzt in San Franzisko an der Tochter des dortigen bekannten Millionärs Harisson vorgenommen hat. Miß Harisson hatte einen Automobilunfall erlitten, bei dem ihr ein großes Stück der Halshaut abgerissen worden war. Zu der durch die Verletzung notwendig gewordenen Hautüberzeugung bediente sich der Chirurg einer Negerin, die ihre Haut zu Markte zu tragen bereit war. Dem Einwand der Familie wegen der Hautfarbe des menschlichen Propfmaterials begegnete der Arzt mit der Versicherung, daß beim Neger nur die tieferliegende Schicht des Unterhautzellgewebes den schwarzen Farbstoff enthalte, nicht aber die Epidermis, die für die Verpflanzungsoperation allein in Frage kommende Oberhaut, so daß alle Befürchtungen wegen der ästhetischen Folgen der Operation als hinfällig zu gelten haben. Unglücklicherweise hat der Arzt eine grausame Enttäuschung erfahren; denn der Hals der Patientin zeigte sich nach erfolgter Heilung im unwillkommenen Schmuck eines breiten schwarzen Halsbandes! Miß Harisson ist ob der unerwünschten und unbeabsichtigten Tätowierung, zu der ihr die ärztliche Kunst verholfen, begreiflicherweise in heller Verzweiflung.

— **Ein geadelter Gärtner.** Mr. Harry James Veitch, der Chef der bekannten Londoner Baumschule Veitch and Sons und einer der hervorragendsten Männer in der Welt der Gartenbaukunst, ist soeben bei Gelegenheit der „International Horticultural Exhibition" in Chelsea vom König von England wegen seiner Verdienste um die Gartenbaukunst zum Peer ernannt worden, die einem Gärtner in England bisher nur einmal zuteil geworden, als im Jahre 1851 Joseph Parton, der Gärtner des Herzogs von Devonshire, zum Ritter geschlagen wurde. Der neue Ritter und seine Familie stehen schon seit vier Generationen im Dienst der englischen Blumenzucht, die im Laufe der letzten 50 Jahre die Einführung von vielen Hunderten neuer Arten verdankt. Zu diesem Zweck läßt die Firma Veitch and Sons die ganze Welt von sachverständigen Botanikern bereisen, die in den weltverlorensten Gegenden herumstreifen, in der Hoffnung, eine neue Rarität aufzustöbern. „Nach dieser Richtung ist China das dankbarste Studienfeld", erklärt der berühmte englische Gärtner dem Berichterstatter eines Londoner Blattes. „Einer meiner Reisenden ist eben jetzt aus China von einer dreijährigen Forschungsexpedition heimgekehrt, die ihn bis nach Tibet geführt hat, und in deren Verlauf er genötigt gewesen ist, vier Räuber niederzuschießen, um seine Sammlungen zu schützen. Derartige, der Auffindung unbekannter Blumenspezialitäten gewidmete Expeditionen müssen naturgemäß in erster Reihe Gegenden aufsuchen, die möglichst noch keines Weißen Fuß betreten hat. Die Gefahren sind deshalb nicht gering, und oft genug steht das Ergebnis in gar keinem Verhältnis zu dem Risiko. Die Tätigkeit des modernen Gärtners beschränkt sich heutzutage im übrigen in der Hauptsache auf die Arbeit im Laboratorium. Sie gilt zurzeit vornehmlich dem Bemühen, ein Verfahren zur Züchtung blauer Rosen zu entdecken.

— **Wie einer in Monte Carlo „ausgepumpt" wurde.** Eine urkomische Szene spielte sich vor einigen Tagen, wie der „Inf." geschrieben wird, im Kasino der Spielbank von Monte Carlo ab. Ein reicher Berliner war nach Monte Carlo zur Erholung gefahren und hatte dort auch gespielt, um sich dabei zu zerstreuen. Er hatte aber nicht die Absicht, zu gewinnen, sondern er spielte mehr aus Aberglauben mit dem festen Vorsatz, einige hundert Mark zu verlieren. Er glaubte nämlich, daß ihm gewonnenes Geld Unglück bringe. Wie es so kommt, gewann er gerade unausgesetzt und verfügte schließlich über einen Gewinn von 500 Franks, trotzdem er immer nur 5 Franks gesetzt hatte. Ganz unglücklich verließ er die Spielbank und beschloß, das Geld sofort in einem sehr opulenten Diner anzulegen, um es dadurch auf diese angenehme Weise los zu werden. In dem Foyer nahm er ein Verdauungspulver, das er stets bei sich trug, in einem Glase Wasser. Kaum sahen die Angestellten des Kasinos, daß ein Herr, der aus den Spielsälen kam, in ein Glas Wasser ein weißes Pulver schüttete und dies austrank, glaubten sie, daß er sich aus Verzweiflung über Verluste vergiftet habe und stürzten ihm Weisungen getreu auf ihn zu, schleppten ihn trotz seines heftigen Sträubens in den Sanitätsraum, wo der anwesende Arzt ihm sofort unter Anwendung von Gewalt den Magen auspumpte. Erst nachher klärte sich das Mißverständnis auf. Es hatte noch die eine komische Folge, daß ein Diener des Kasinos dem angeblichen Selbstmörder auf einem Tablett einen Scheck über 100 Franks überreichte, was so viel bedeutet, wie einen höflichen Rauswurf. Der „Gerettete" gab den Scheck der Bank mit Dank zurück, da er dafür keine Verwendung hatte.

— **Merkwürdige Ehrenämter.** Am Hofe des Königs von Siam gilt das Amt des Hof-Stiefelausziehers als eines der vornehmsten Aemter. Die dort ungemein streng gehandhabten Etikette-Vorschriften erheischen es, daß alle Personen, selbst die Minister, wenn sie vor ihrem Gebieter erscheinen, vorher ihre Fußbekleidung abstreifen. Vor dem Audienzzimmer und ebenso auch vor dem Arbeitszimmer des Königs befindet sich daher ein kleines Gemach, in welchem alle zur Audienz Befohlenen ihre Schuhe und Strümpfe ablegen müssen, die dann von Beamten daselbst in Verwahrung genommen werden. Ein königlicher Kammerherr untersucht dann die Füße der Audienzbewerber in betreff ihres Reinlichkeitszustandes, und hat er diesen hoffähig befunden, so wird deren Besitzer von zwei Dienern unter die Arme genommen und zur Türe des Audienzsaales geleitet. Dieser Kammerherr, der den pompösen Titel „Hofstiefelauszieher" führt, obwohl er mit dem Stiefelausziehen selbst gar nichts zu tun hat, haftet mit seinem Kopfe dafür, daß kein unreiner Fuß in des Königs Gemach trete.

Konkurs-Nachrichten

aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Köln am Rhein vom 8. bis 14. Juni 1912.

(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

Klempner und Installateur Conrad Bechter, Kreuznach, (1. 7. 1912). — Wtb. Josef Moskopp, Katharine geb. Thür, Urbar-Ehrenbreitstein, (1. 7. 1912). — Fabrikarbeiter H. Wagner, Cöln-Kalk, (Cöln-Rheinl), (18. 7. 1912). — Zigarrenhandlung Theodor Sion, Cöln, (15. 7. 1912). — Bergmann, Schreiner und Bauunternehmer Jkob Rausch, Hellgenwald (Ottweiler, Bez. Trier) (Vergleichstermin 25. 6. 1912). — Nikolaus Rueben, Baugeschäft, Aachen, (12. 7. 1912). — Kaufmann Paul Braselmann, Inh. der Firma Heinrich Tellenbach, Paul Braselmann, Bonn, (17. 7. 1912). — Zahnarzt Hugo Meyere, verst., Bonn, (11. 7. 1912.)

Allerlei Wissenswertes.

Die tägliche Nahrungsmittelmenge beträgt beim Menschen fast vierundeinviertel vom Hundert des Körpergewichtes.

*

Die Fabrikation der Stecknadel zerfällt in 18 Teiloperationen, die von ebensoviel Arbeitern ausgeführt werden.

*

Künstlichen Schlaf erzeugten schon Aegypter und Chinesen, um während seiner Dauer allerhand Operationen auszuführen. Man verwendete hierzu narkotische Pflanzensäfte.

*

Vor etwa 100 Jahren gebrauchte man 8 Tonnen Kohlen, um eine Tonne Eisen zu gewinnen; heute erzielt man das gleiche Resultat mit nur einer Tonne Kohlen.

*

Es wurde festgestellt, daß Tabakrauch Scharlach- und Diphtheriebazillen tötet.

*

Eine Biene kann zwölfmal mehr Honig in einem Fluge forttragen, als sie selber wiegt.

*

Die längste Eisenbahnlinie, welche ohne jede Kurve immer geradeaus gebaut wurde, ist die von Bulawayo bis zu den Viktoriafällen auf der Rhodesiabahn in Afrika. Ihre Länge beträgt genau 113 Kilometer.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlein.
Druck und Verlag von Friedr. Lucken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach



Hätte der „Kornfranck" wohl gleich nach seinem Erscheinen so großen Zuspruch finden können, wenn er wirklich nur dasselbe bietenwürde, wie Andres vor ihm?

Es gibt nur einen „Kornfranck"!

Wer „Kornfranck" dunkler wünscht, braucht nur ein wenig „Franck-Gries" daranzugeben.

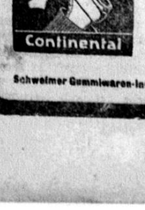
Engros bei M. Aufermann in Bergneustadt.

LACTO
D.R.P. D.R.P.
Eipulver.
(Ersatz für Ei) in Päckchen à 15 Pfg. entspr. dem Gebrauchswert von 4 Eiern für Kuchen, Mehlspeisen etc.
Lactowerk, Horchheim b. Worms.

Werter Herr!
Mein alter Beinschaden hatte schon durch Ihre Rino-Salbe. Seit sechs Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles weg, jedoch möchte ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aussprechen.
Wedel, 8/11 06.
R. Schulz.
Diese Rino-Salbe wird als Ersatz gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Offeriere
Kartoffeln
Magnum bonum p. Zentner Mk. 4.75, bei Abnahme von 5 Zentnern p. Zentner Mk. 4.50. Industrie p. Zentner Mk. 4.—.
Joh. Linden.

95 Pfg.-Tage!
Niemand versäume die Gelegenheit zum wirklich billigen Einkauf!
Neu eingetroffen:
Posten Herren-Gürtel-Westen nur 95 ₰
Posten Kinder-Söckchen Gr. 1 bis 10 3 Paar nur 95 ₰
Kaufhaus H. Przedecki
Inh. Willy Müllenmeister
Unter d. Linden 6 Gummersbach Unter d. Linden 6.

Der Spaziergang


wird erst richtiger Genuss durch Continental Gummi-Absätze. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Dauerhafter als Leder. Verlangen Sie daher stets
Continental Gummi-Absätze
Enorm haltbar
Schweizer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schweim i. W.

Pianos Flügel Harmoniums
Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 M. ohne Anzahl. Freie Probelieferung. Jahresverkauf üb. 1000 Instrum.
m. goldenen Medaillen präm.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i. W. 220. 2. Fabrik: Berlin S. 42.
Kataloge gratis.

Feinsten Heringssalat
Samstags und Mittwochs frisch zu haben bei
Franz Spangenberg, Gummersbach,
— Telephon Nr. 265. —

Käse, Holsteiner-Holländer, saftige und schnittige Ware, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd. nur Mk. 3.15, Bahnkörbe mit ca. 40 Pfd. Inhalt pr. Pfd. nur 34 Pfg. liefert ab hier unter Nachnahme
Heinrich Krogmann, Nortorf i. H. 334.

Gute Ratschläge, nützliche Winke


viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog Sturmvogel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierkappa ate, Spiritus-Bügeleisen, Reparatur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei.
Deutsche Fahrrad-Werke Sturmvogel
Gebrüder Grüttner,
Berlin-Halensee 249.